Heerwegener Stadtblatt

(früher Polkwitzer Stadtblatt)

Anzeigenblatt für die Stadt und Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 86 Pf — Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes

Schriftleitung, Druck, Verlag: Buchdruckerei Heerwegen, Inh. Paul & Walter Bruckſch
Geschäftsstelle: Heerwegen, Lübenerstraße 3 — Drahtanschrift: Stadtblatt, Heerwegen
Fernruf: Heerwegen 27 Postscheckkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2

Die einspaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 5 Pf. — Textmillimeter (90 Millimeter breit) 25 Pf. — Nachlaß nach Preisliste. Malstaffel 1 (mehrmalige Veröffentlichung in einheitlicher Größe) oder 2 (unverändert wiederholte Gelegenheitsanzeigen) oder Mengenstaffel E (für Millimeterabschlüsse).
Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird jeder bewilligte Nachlaß hinfällig.
Gerichtsstand Glogau — Anzeigen-Annahmeschluß: Dienstag und Freitag 9.30 Uhr.
Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin u. Breslau

Nummer 56 | Freitag, den 15. Juli 1938 | 56. Jahrgang

Unerhörte Beleidigung unseres Führers

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei meldet: Der Konsumverein „Vorwärts" in Zwickau (Böhmen) hielt am 9. und 10. Juli sein 35jähriges Gründungsfest ab. Auf dem Festplatz befand sich eine Ballwurfbude, in der Bilder des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des Führers der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, als Zielscheibe dienten.

*

Eine derartige Verhöhnung des Führers ist die Höhe dessen, was wir bis jetzt von tschechischer Seite erfahren haben, und bedeutet eine unerhörte Beleidigung nicht nur des Staatsoberhauptes selbst, sondern des ganzen deutschen Volkes. Diese Provokation paßt zu den Hetzereien, die in letzter Zeit von einer gewissen im Solde Moskaus stehenden Presse des Auslandes gegen das nationalsozialistische Reich geschleudert wurde. Hätte Prag zu den brennendsten Fragen endlich klar Stellung genommen anstatt sie zu verschleppen, so wäre eine Provokation, wie sie jetzt aus dem sudetendeutschen Gebiet berichtet wird, nicht möglich. Wir verlangen von Prag, daß es unverzüglich einschreitet, damit solche Beleidigungen des deutschen Volkes und seines Oberhauptes unmöglich werden.

Die Pariser Zeitung „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung ihres Prager Sonderberichterstatters mit dem tschecho-slowakischen Außenminister Krofta über das Minderheitenstatut. Darin werden wieder einmal große Worte angeschlagen, die durch die Wirklichkeit nicht belegt sind und nichts an den Tatsachen ändern, daß Prag eine ganz bewußte Verschleppungstaktik gegenüber den Forderungen der Volksgruppen befolgt.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Entspannung in Mitteleuropa den Tatsachen entspreche und dauerhaft sein werde, erklärte Krofta, diese Entspannung sei in der Tat Wirklichkeit und sie könnte dauerhaft sein; auf jeden Fall müsse man dies hoffen. Man könne nicht annehmen, daß irgendein Land im Augenblick einen Krieg wünsche.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob die Tschecho-Slowakei bereit sei, sich gegenüber den Forderungen gewisser Minderheiten versöhnlich zu zeigen, erklärte Krofta, sie sei sogar zu wesentlichen Zugeständnissen bereit. Frankreich und England ermutigten die Tschecho-Slowakei auf diesem Wege, und man werde die Ratschläge dieser Länder um so bereitwilliger befolgen, zumal diese Länder sichtbare Beweise ihres Interesses an der Unabhängigkeit der Tschecho-Slowakei an den Tag gelegt hätten. Man werde bis an die Grenze des Möglichen gehen im demokratischen Geiste der Verfassung und im Rahmen der Integrität des Landes.

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Form die Zugeständnisse annehmen würden, erklärte Krofta, die Form einer Verstärkung der lokalen, kommunalen, distriktmäßigen und landschaftlichen Autonomie. Die verschiedenen Landschaften würden das Recht der Selbstbestimmung über eine ganze Reihe sie interessierender Fragen erhalten, ja auch rechtswichtiger Fragen wie zum Beispiel des Unterrichts, der sozialen Gesetzgebung und des Verkehrswesens. Sie würden hierfür Landtage wählen. Man sei ebenfalls geneigt, die Gesetzgebung über den Gebrauch der Minderheitensprachen zu mildern. Auf der anderen Seite könne man nicht dulden, daß ein totaler Staat im Innern der Tschecho-Slowakei entstehe. Man habe weiter auch von einem autonomen Territorium der Sudetendeutschen gesprochen. Aber diese zweite Lösung sei ebenso undurchführbar wie die erste.

Auf die Frage, ob die Sudetendeutsche Partei zu einer Einigung bereit sei, meinte Krofta, die Henlein-Partei habe eine gewisse Wandlung durchgemacht, und hoffe, zu einer Einigung mit ihr zu kommen. Unter allen Umständen aber werde das in Vorbereitung befindliche Minderheitenstatut zur Anwendung gebracht werden, gleich wie die Ergebnisse der in Gang befindlichen Besprechungen ausfallen sollten.

Plakette zum Reichsparteitag
Für den Reichsparteitag vom 5. bis 12. September wurde diese Plakette von Professor Richard Klein (München) entworfen. (Scherl-Wagenborg.)

„Offensichtlich eine Fälschung!"

Pariser Blatt fordert Untersuchung der Hetzlüge.

Während die sattsam bekannte Märchentante des Pariser Hetzblattes „Oeuvre" getreu ihrem Moskauer Auftrage munter weiterhetzt und dreist behauptet, daß der sogenannte Bericht eines deutschen Offiziers „in England womöglich ein noch größeres Aufsehen erregt habe als in Frankreich", stellt die radikalsoziale „Ere Nouvelle" eindeutig fest, daß diese angeblichen Erklärungen offensichtlich eine Fälschung seien, deren wahrer Ursprung leicht zu ermitteln sein würde, wenn die zuständigen Behörden alle ihnen zur Verfügung stehenden Untersuchungsmittel in Anwendung bringen würden. Das Blatt schließt mit der Aufforderung, in Paris und in London solle unverzüglich mit den unerläßlichen Nachforschungen begonnen werden.

Der Zeitung „News Chronicle" haben die sehr eindeutigen Feststellungen der deutschen Presse über die Hintergründe der neuen Lügenkampagne gegen Deutschland mit Hilfe eines angeblichen Vortrages bzw. Dokuments eines hohen deutschen Offiziers die Sprache verschlagen. Das Blatt beschäftigt sich mit dem Fall nicht mehr und geht auch nicht auf die ganz präzisen Fragen der deutschen Presse ein, ob es sich nun um einen Vortrag oder ein Dokument handele, wer den Vortrag gehalten oder das Dokument verfaßt habe, wann und wo der Vortrag gehalten worden sei und wie das Blatt in den Besitz des angeblichen Dokuments bzw. des Wortlautes des Vortrages gekommen sein will. Um von der Blamage abzulenken, bringt es jetzt einen Artikel des früheren französischen Luftfahrtministers Pierre Cot, der sich ganz offen und ungeschminkt mit den Aussichten und Absichten der Demokratien gegen Deutschland befaßt.

Das Flaggschiff der KdF.-Flotte, „Wilhelm Gustloff", das stolze Schiff des deutschen Arbeiters, traf von der Italienreise wieder in seinem Heimathafen Hamburg ein. Beladen mit vielerlei farbenfrohen Erinnerungsstücken und noch ganz erfüllt von den schönen, unvergeßlichen Eindrücken ihrer Reise, zogen in langer Reihe die Urlauber, von einer großen Menge begrüßt, an Land.

An Bord des Schiffes befand sich auch der Schöpfer des KdF.-Werkes, Dr. Ley. Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros gegenüber äußerte sich Dr. Ley über die Reise u. a. wie folgt:

„Ich habe gesehen, daß eine solche Reise die beste Erholung ist. Es ist nur zu hoffen, daß wir mit der Zeit viele solcher Schiffe bekommen, um die ganze breite Masse unseres Volkes daran teilnehmen lassen zu können und um die Idee von der Freude und der Arbeit möglichst weit in die Welt hinauszutragen. Sie wird ein wirksames Gegengewicht gegen die Haßgesänge der Kommunistischen Internationale sein."

Dr. Ley erklärte weiter: „Jeder, der an dem Weltkongreß „Arbeit und Freude" in Rom teilgenommen hat, wird davon überzeugt sein, daß diese Idee von der Freude und Arbeit marschiert und daß vor allem Deutschland und Italien führend sind. Die Tatsache, daß der Duce an den Veranstaltungen teilgenommen hat, beweist das außerordentliche Interesse des italienischen Regierungschefs."

Japan sagt Olympische Spiele 1940 ab.

Die japanische Regierung hat sich entschlossen, auf die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 in Tokio zu verzichten und gleichzeitig die ebenfalls für 1940 geplante Weltausstellung „bis zur Wiederherstellung des Friedens" zu verschieben.

Dazu meldet die halbamtliche japanische Nachrichtenagentur Domei, daß der japanische Kultusminister Kido den festen Entschluß der Regierung bekanntgegeben habe, von der Feier der XII. Olympiade 1940 zurückzutreten. Der offizielle Beschluß werde im japanischen Kabinett bestätigt werden.

Nach der Absage Japans erhebt sich die Frage, wo nunmehr die Spiele 1940 ausgetragen werden sollen.

Dr. Diem, der Generalsekretär der XI. Olympiade 1936 in Berlin, beantwortete diese Frage einem DNB.-Sportvertreter gegenüber dahin, daß Japans Verzicht für die Kreise des Internationalen Olympischen Komitees keineswegs überraschend gekommen sei. Die japanischen Vertreter seien schon in Kairo darauf hingewiesen worden, daß eine Durchführung der Spiele in Japan nur dann in Frage kommen würde, wenn bis zum Spätsommer dieses Jahres eine garantierte Zusage Japans vorliegen würde. Daß man im Internationalen Olympischen Komitee mit der Möglichkeit einer Verzichterklärung gerechnet hat, geht schon daraus hervor, daß damals eine Art Geheimbeschluß gefaßt wurde, für den Fall der Absage Japans automatisch Helsinki einspringen zu lassen. Die Winterspiele 1940 werden an Norwegen fallen, das sie wahrscheinlich im Holmenkolgelände in der Nähe Oslos bzw. in Rjukan veranstalten wird.

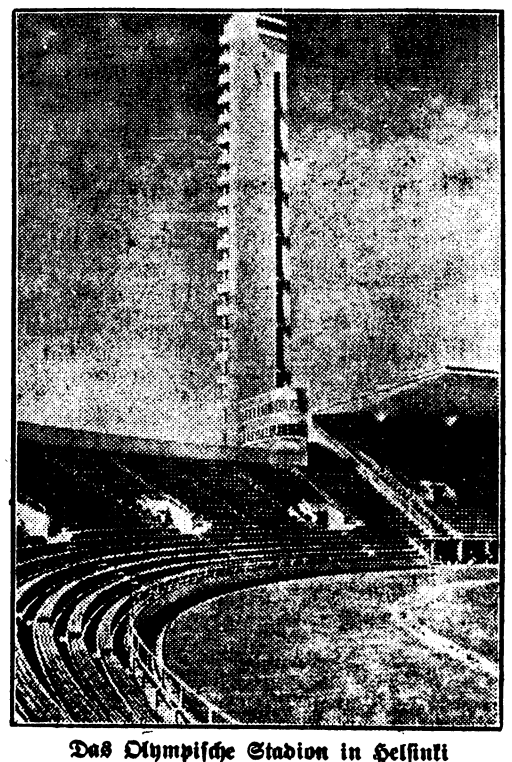
Dem „Angriff" gegenüber äußerte sich das deutsche Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, Dr. Ritter von Halt, ebenfalls dahin, daß Finnland automatisch für die Ausrichtung der Spiele in Frage kommt, zumal die Finnen sich schon seinerzeit zur Uebernahme der Spiele bereiterklärt haben. Sie haben allerdings die Bedingung gestellt, daß ihnen bis zum 1. Oktober 1938 offiziell der Auftrag zur Durchführung erteilt würde und daß sie in diesem Falle nur die obligatorischen Wettbewerbe des Programms durchführen könnten, d. h. unter Fortfall aller über das eigentliche olympische Wettkampfprogramm hinausgehenden Sonderwettbewerbe.

Finnland ist gerüstet

Finnlands hervorragende Eignung zur Durchführung der Spiele steht außer Zweifel. Die finnischen Sportler haben ihr kleines Land von jeher hervorragend bei den Olympischen Spielen vertreten. Man braucht sich nur an die Erfolge der finnischen Langstreckenläufer und der finnischen Skiläufer zu erinnern. Wenn auch in Helsinki die Spiele kaum in dem großen Rahmen ausgerichtet werden, wie etwa in Berlin und in Los Angeles, so ist es doch sicher, daß die finnische Nation sich als ein hervorragender Gastgeber für die Sportnationen der Welt erweisen wird.

In Helsinki ist ein schönes Stadion erstanden, das den äußeren Rahmen sicherstellt, und im übrigen spricht die sportlich einwandfreie Haltung Finnlands dafür, daß auch 1940 die Spiele zu einem würdigen und der olympischen Idee entsprechenden Erfolg ausgebaut werden können.

Durch Verlegung der Winterspiele nach Norwegen wurde auch die leidige Frage der Skilehrer gelöst. Diese sollten an den Tokioter Olympiakämpfen nicht teilnehmen, infolgedessen wollten die Norweger nicht nach Sapporo kommen. Es wären dann die Spiele in Sapporo ohne den Skisport durchgeführt worden und hätten daher nur die Bedeutung einer Rumpfveranstaltung gehabt.



Das Olympische Stadion in Helsinki
wurde erst im vergangenen Monat in Anwesenheit des Staatspräsidenten Kallio eingeweiht. Das Stadion, das voraussichtlich im Mittelpunkt der Olympischen Spiele 1940 stehen wird, faßt etwa 30 000 Zuschauer und wird von einem 72 Meter hohen Marathonturm beherrscht. (Scherl-Wagenborg.)

Deutsch-finnisches Handelsabkommen

Die vom 4. bis 13. Juli 1938 in Helsinki geführten Besprechungen des deutschen und des finnischen Regierungsausschusses für die Durchführung der deutsch-finnischen Wirtschaftsvereinbarungen haben zu einer Einigung geführt. Auf verschiedenen Gebieten wird eine Erhöhung der für die finnische Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1938 vorgesehenen Zahlungsmöglichkeiten vorgenommen. Die deutsch-finnischen Wirtschaftsvereinbarungen werden auch für das Gebiet des bisherigen Bundesstaates Oesterreich Anwendung.

Wir fahren

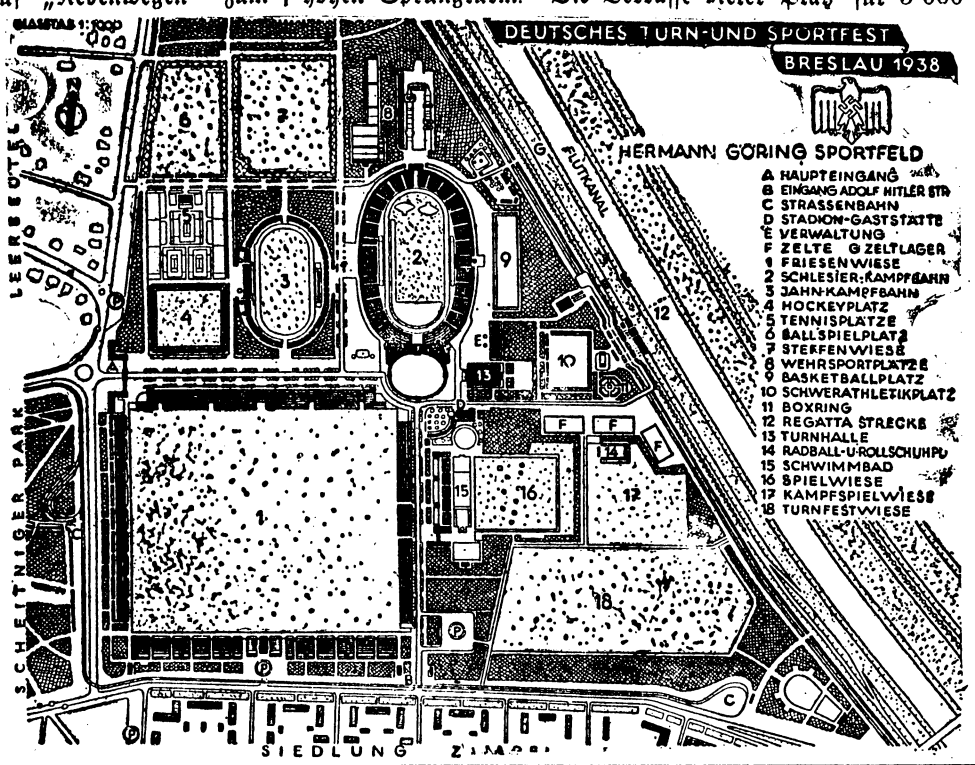
nach Breslau zum Deutschen Turn- und Sportfest

vom 24. bis 31. Juli.

Seit Monaten ist in allen dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereinen von nichts anderem die Rede als vom „Deutschen Turn- und Sportfest", das entsprechend der Anordnung des Führers in Breslau abgehalten wird. Drei Vereine sind hierorts an dem Fest aktiv beteiligt: die Schützengilde, die 3 Mann mit Fahne in der Traditionsuniform entsenden wird, der Sportverein und der RGV. Heerwegen entsenden je 2 Mann mit Fahne bzw. Wimpel.

. . . Langsam rollt der Zug in Breslau ein. Wir wollen schnell einen Rundgang durch die Stadt unternehmen und sehen mit Staunen, daß Breslau sich schon jetzt mit dem Festkleid zu schmücken beginnt. Seit Monaten haben die Hausbesitzer Fassaden erneuern lassen, sodaß der Gesamteindruck an und für sich ein vorzüglicher ist. Schon am Hauptbahnhof empfängt den Besucher Festtrubel. Fahnenmast an Fahnenmast, große Willkommentransparente werden gebaut. Zwar flattern die Fahnen noch nicht, aber ein festliches Fluidum geht trotzdem schon von diesen 3000 Fahnenmasten aus. Und in der Taschenstraße, die von dem Bahnhofsvorplatz in das Stadtinnere führt, ebenso in der Albrechtstraße, in der Schweidnitzer Straße, Ohlauer Straße, Nikolaistraße, da hängen auch schon die Breslauer Stadtfarben quer über die Straße an künstlichen mit Goldbändern durchwirkten Guirlanden. Auf den Festplatz zu durch die Scheitniger Vorstadt kommt man über den einstigen Umgehungskanal. Hier werden Pioniere zwei Pontonbrücken errichten, um bei dem gesteigerten Fahrverkehr den Fußgänger möglichst auf „Nebenwegen" zum Hermann Göring-Stadion zu bringen. Richtungsschilder werden den Weg durch den schattigen Scheitniger Park weisen.

Nun aber schnell einen Rundgang durch die Kampfstätten, wo überall die letzte Hand angelegt wird. Wenn dann die Wettkämpfer und Gäste kommen, werden sie eine Anlage finden, die neben dem Reichssportfeld in Berlin die gewaltigste Sportanlage in Deutschland sein wird. Eingefaßt von riesigen Tribünen, die 200000 Zuschauer fassen, liegt die Friesenwiese, die etwa 600000 Menschen Platz bietet. Durch das Marathontor gelangt man dann von der Friesenwiese in die Schlesierkampfbahn. Sie wird umschlossen von einer großen Rundtribüne für 52000 Zuschauer. Sie enthält an sportlichen Anlagen eine 500 m lange Aschenbahn, 6 Sprunggruben, außerdem Anlagen für Kugelstoßen, Diskus und Speerwurf sowie Hochsprung und Stabhochsprung. Ueber diese Kampfbahn reckt sich 36 m hoch der Glockenturm in der Mitte der Ostseite, ein Glockenspiel läßt von hier alle Stunden ein Breslaulied erklingen. Hier wird während der Dauer des Festes jeden Abend ein Festspiel aufgeführt. Der Leichtathletik ist während des Festes vor allem die Jahn-Kampfbahn vorbehalten, die eine 400 m lange Laufbahn besitzt. 22000 Zuschauer können hier den Wettbewerben beiwohnen. Der Hockeyplatz neben der Jahn-Kampfbahn hat zwei Spielfelder, sie bieten Platz für 10000 Zuschauer. Nach Norden zu schließt sich die Tennisanlage mit Turnierplätzen, einer großen Tennishalle mit offener Terrasse und dem Turm für die Turnierleitung. Weiter nach Norden liegt der Ballspielplatz, der aus zwei Fußballfeldern und einem Hockeyfeld besteht. Die Schießstände umfassen 20 Stände für Kleinkaliber über 50 m und zehn Großkaliberstände über 150 m, davon drei verstellbaren auf 100 m und fünf Pistolenstände. Dahinter schließen sich die Basketballplätze und der Schwerathletikplatz für 6000 Zuschauer sowie der Boxring an. Dieser faßt rund 2500 Zuschauer. Neben dem Ehrenhof ist die Turn- und Sporthalle entstanden, die Einrichtungen für sportliche und turnerische Wettbewerbe jeder Art enthält. Die Halle hat eine Fläche von 18×40 m, ist mit eingebauten versenkbaren Geräten versehen. 500 Zuschauer haben hier Platz. An die Halle schließen sich nach Süden der Rollschuh- und Radballplatz, eine große Wiese für Mehrkämpfe und das Stadion-Schwimmbad mit Spielwiese an. Das Bad weist eine 50 m-Bahn mit acht Startbahnen auf, davor ein 25×20 m großes Sprung- und Wasserballbecken mit einem 10 m hohen Sprungturm. Die Terrasse bietet Platz für 5 000 Zuschauer. Die Regattastrecke am Flutkanal grenzt im Nordosten unmittelbar an das Sportfeld an, ein in Deutschland bisher einzigartiger Vorzug der Breslauer Kampfstätte. Fast gradlinig führt die Strecke über 2000 m für Ruder- und Kanuwettbewerbe. Diese Anlage ist neben einem Zielrichterhaus mit Terrassen für 5000 Zuschauer, zwei massiven Bootsanlage-Stellen, einer massiven Bootshalle mit Umkleideräumen, Duschräumen usw. versehen.



Uff, das war eine Strapaze, das alles in Augenschein zu nehmen. Aber zum Fest werden hier riesige Verpflegungszelte stehen, wo Tausende am laufenden Band verpflegt werden.

Eingeleitet wird das Fest Sonntag, 24. Juli mit einem Großflugtag, wo auch der Kunstflugmeister von 1935, Achgelis, auftreten wird, während der andere Sonntag der Haupttag des Festes ist. Hier werden 200000 Turner und Sportler aller Arten auf den mit Riesentribünen umsäumten Schloßplatz vorbeiziehen, um zum Schluß auf der Friesenwiese aufzumarschieren. Dort werden 65 000 Turner Freiübungen usw. vorzeigen.

Einzelheiten über das Fest enthält der soeben erschienene Führer durch das Deutsche Turn- und Sportfest, der auf 240 Seiten alles Wissenswerte enthält.

Für uns gibt es nur eine Parole:

Auf zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau.

Am 17. Juli wird von der Reichsautobahn Berlin—Breslau die Teilstrecke Forst—Sagan dem Verkehr übergeben. Durch Beschleunigung der Bauarbeiten wurde erreicht, daß dieser Abschnitt rechtzeitig für die Anfahrt zum Deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau zur Verfügung steht.

Der von Norddeutschland über Berlin kommende Fahrer benutzt zweckmäßig den Reichsstraßenzug 96—115—122 über Zossen—Lübben—Cottbus—Forst und erreicht die Autobahn etwa zwölf Kilometer südöstlich Forst im Neißetal.

Dieser Reichsstraßenzug ist in gutem Zustand, so daß mit Benutzung der 180 Kilometer Reichsautobahn die rund 350 Kilometer lange Strecke Berlin—Breslau jetzt bequem in viereinhalb bis fünf Stunden zurückgelegt werden kann.

Die neue Teilstrecke hat Verbindung mit dem Landstraßennetz an den Anschlußstellen Forst-Ost und Triebel (Reichsstraße 122), Sorau (Landstraße Sorau—Priebus) und Sagan (Reichsstraße 99, Sagan—Görlitz). Bei der Anschlußstelle Sagan befinden sich eine Tankstelle und eine Straßenmeisterei im Bau.

Die Strecke führt durch das landschaftlich reizvolle Hügelland der Lausitz und wird belebt durch den ständigen Wechsel von Wald- und Wiesenflächen.

Am 18. Juli beginnt ein Marsch von mehr als 1000 Jungerziehern des NS.-Lehrerbundes aus allen Gauen des Reiches mit dem Ziele Breslau, wo die Jungerzieher am 26. Juli eintreffen, um hier am Deutschen Turn- und Sportfest teilzunehmen. Mit einer Oberschlesienfahrt und einer Kundgebung auf dem Annaberg am 4. August wird der Jungerziehermarsch feierlich beendet. Die Staffeln aus den einzelnen Gauen treffen sich an vier Sammelpunkten, nämlich in Bayreuth, Frankfurt a. d. O., Detmold und Dresden. Die geformten Staffeln marschieren oder fahren dann nach einigen Tagen Aufenthalt in den Austauschlagern des NS.-Lehrerbundes durch das deutsche Land, um hierbei zugleich Kultur und Landschaft, Volkstum und Geschichte der Gaue kennenzulernen. In Bautzen treffen sich die Hauptstaffeln zum gemeinsamen Marsch nach Breslau, wo sie geschlossen am Festzuge teilnehmen.

Lokales

Heerwegen, den 15. Juli 1938

Jubiläen und Gedenktage

15. Juli:

1099 Erstürmung Jerusalems (1. Kreuzzug, 1096—1099).
1291 Rudolf I., Graf von Habsburg, deutscher König, in Speyer gestorben.
1410 Der Deutsche Orden von Polen und Litauern bei Tannenberg besiegt.
1606 Der Maler Rembrandt Harmensz van Ryn in Leiden geboren.
1918 (bis 17.) Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne.

Maul- und Klauenseuche

Erloschen ist die Seuche unter dem Klauenvieh des Besitzers Hampel in Weißholz, die über das Gehöft verhängten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben. Desgleichen ist die Ortschaft Jakobskirch seuchenfrei, auch hier werden die Sperrmaßnahmen aufgehoben.

Neu ist diese Seuche ausgebrochen u. a. in Ober-Zauche bei Alfred Härtel; weiter unter Viehbeständen von Besitzern in Simbsen, Buchenhang 2, Brückenfeld 2, Höckricht, Dammfeld-Grunau, Urstetten, Vorbrücken, Eberwald (fr. Golgowitz), Lindenbach, Burgdorf, Gramschütz, Heidegrund, Wolfau, Wiesau, Waldvorwerk und Beuthnig.

Im Siedlungsgebiet Hierlshagen ist am 12. Juli die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Da der Veterinärrat das ganze Siedlungsgebiet Hierlshagen gesperrt hat, ordnet Kreisbauernführer Scupin an, daß sämtliche Besichtigungen in Hierlshagen und im Sprottebruch bis auf weiteres zu unterbleiben haben.

Im Kreise Lüben ist die Maul- und Klauenseuche neu unter Viehbeständen von Bauern in Schwarzau, Nieder-Herzogswaldau, Petschkendorf, Krummlinde, Ischerei, Lerchenborn, Kl.-Krichen, Gr.-Krichen, Raudten, Queißen, Herzogswaldau, Mallmitz amtstierärztlich festgestellt worden.

Seinen 65. Geburtstag begeht Montag, 18. Juli ein in Stadt und Land bestens bekannter: Friseur Hermann Grothe. Dem alten Meister seines Faches und unserem treuen Leser zum Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche!

Sechs sudetendeutsche Kinder sind zur Erholung auf mehrere Wochen hier eingetroffen und bei ihren Pflegeeltern untergebracht worden. Wir wünschen ihnen eine gute Erholung.

Seinen Verletzungen erlegen ist Dienstag Schmiedemeister Hermann Gritschke aus Alt-Raudten im Städt. Krankenhause in Glogau. G. war der Schwerverletzte beim Verkehrsunglück am letzten Sonnabend. Moloch Verkehr hat sein Opfer gefordert. Er ruhe in Frieden!

Vom Heimatmuseum hat ein Fotofreund eine sehr gut gelungene scharfe Aufnahme (6×9) hergestellt. Dieselbe liegt in unserer Geschäftsstelle aus.

Verkehrsunfall. Mittwoch mittag fuhr ein Leubuser Autobesitzer mit seinem Wagen in Richtung Berlin, als er — da nicht ganz nüchtern — hinter Fröhlichs Mühle aus der Fahrbahn geriet, einen Baum streifte, wieder auf die Straße kam, einen Baum ausließ und den nächsten wieder „liebkoste". Dem Insassen passierte — getreu einem bekannten Sprichwort — nichts, das Vehikel lahmte rechts stark und wurde vom Autohaus Bröge abgeschleppt.

Autobrand. Mittwoch in der 8. Abendstunde geriet ein älteres Auto auf der Heeresstraße dicht am Sägewerk in Brand (Vergaserbrand). Hilfsbereite löschten alsbald den Brand, sodaß wesentlicher Schaden nicht entstand.

Mit oder ohne Absicht? Kam da am Mittwoch ein Radler, stellte sein altes Damenrad (ohne Klingel usw.) auf eine Marktseite, betrat einen daneben liegenden Laden, vor dessen Tür ein fast neues Damerad stand. Er kaufte eine Kleinigkeit, ging hinaus und setzte sich auf das neue Rad. Der Inhaber ging sofort mit der Besitzerin nach, stellte den „Tauscher" und — leider — ließ die Eigentümerin des Fahrrades den Fremdem nach Abnahme des Rades laufen. Vielleicht wären bei Feststellen der Personalien noch heute ungeklärte Fahrraddiebstähle erledigt worden.

Die Kernobst-Verpachtung (einschl. Pflaumen) auf allen Reichs- und Landstraßen im Kreis Glogau findet am Mittwoch, den 27. Juli 1938, in Neusalz (Oder) von 15.30—18 Uhr im Gasthaus „Zur Eisenbahn" statt. Vor der Verpachtung hat jeder Bieter eine Kaution von 50,— RM. zu hinterlegen. Zutritt zu dem Kernobstverkauf haben nur Käufer, die eine steuerliche Unbedenklichkeitserklärung ihres zuständigen Finanzamtes vorlegen und im Besitz einer vom zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband ausgestellten Obstpächterkarte (im Feld 1938 mit „G. W. B." abgestempelt) sind.

Anmeldung zur Ziegenbockkörung. Ziegenböcke dürfen bekanntlich erst dann zum Decken verwendet werden, wenn sie angekört sind. Deshalb sind Anmeldungen zur Ziegenbockkörung bis 1. August 1938 auf vorgeschriebenem Vordruck an den Kreisausschuß einzureichen. Laut Körordnung des Köramies Schlesien sind als Anmeldegebühren für Ziegenböcke 0,50 RM. zu erheben. Mit der Ziegenbockkörung ist eine Körung der Schafböcke in Beständen unter 50 Mutterschafen verbunden. Hierfür gilt das für die Ziegenbockkörung Gesagte. Die Schafböcke sind unter Erhebung derselben Anmeldegebühr auf demselben Formular anzumelden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß unbeschadet der herrschenden Maul- und Klauenseuche Anmeldungen zur Körung pünktlich einzureichen sind.

Olympia — Fest der Völker! Symbol des Friedens und des stolzen Wettstreits! Olympia — Fest der Jugend, edler Kraft und Schönheit! Was Hunderttausende bei den XI. Olympischen Spielen Berlin 1936 gesehen haben, das zeigt der Film von Len Riefenstahl nun der ganzen Welt: Olympia — Der Film für die Welt, der heute und Sonntag hier gespielt wird. 16 Tage drehten über 40 der besten Kameramänner Deutschlands auf dem Reichssportfeld, bei den Segelregatten in Kiel, den Ruderkämpfen in Grünau, auf der Military in Döberitz die erregenden Wettkämpfe der besten Jugend von 52 Nationen um den olympischen Ruhm. Aus 400 000 Meter Negativmaterial formte Leni Riefenstahl in 16 Monaten das Filmdokument von den Olympischen Spielen 1936 zu Berlin. Das Erlebnis von Hunderttausenden, die den Spielen beiwohnten, wird durch den Film zum Erlebnis von Millionen und aber Millionen Kinobesuchern. Reicher und intensiver als das menschliche Auge es vermag, hat die Kamera das dramatische Geschehen der Wettkämpfe, die imponierenden Ausmaße der Spiele und ihre symbolhafte Bedeutung eingefangen. Nicht nur sein Thema sichert diesem Film das Interesse aller Menschen, die von Leni Riefenstahl ihm gegebene Form macht ihn darüber hinaus zur künstlerischen Weltsensation. Jeder Meter, jede Minute ist packend, erregend, mitreißend. Ein Menschenmaterial erscheint, wie es kein Spielfilm aufweisen kann. Ein Tempo durchpulst den Filmbericht, das kein anderer Film durchhalten könnte. Dieser dokumentarische Film ist zeitlos — indem er vom sportlichen Höhepunkt unserer Zeit in dynamischer Bildermucht berichtet, lehrt er die Menschen die Wege zu Kraft und Schönheit, offenbart er die Formenpracht des menschlichen Körpers, zeigt er die Aesthetik des sportgestählten jungen Leibes. Eine unerhörte Krönung findet der erste Teil des Films in der Darstellung des „Marathon"-Laufs, so wie ihn das Kameraauge, aber noch niemals ein Menschenauge in seiner Gesamtheit erleben konnte. „So noch niemals", ist das Urteil über die Leistungen des einzigartigen Werkes!

Aus der Nachbarschaft

Rodetal. Bautätigkeit. Handelsmann Winter errichtet nach Abbruch seines alten Hauses ein neuzeitliches Wohnhaus, das bald unter Dach gebracht sein wird.

Herzogtal. Der Bau der Badeanstalt in unserm Dorf, für den der Besitzer des Dominiums, Seyfarth, den Teich am Schloßpark kostenlos zur Verfügung gestellt hat, ist in vollem Gange. In Gemeinschaftsarbeit des ganzen Dorfes entstehen hier zwei Becken für Schwimmer und Nichtschwimmer und ein Aufbewahrungsraum für die Kleider. Die Arbeiten sollen so weit vorwärtsgebracht werden, daß das Bad noch vor der Ernte fertiggestellt ist.

Ober-Zauche. Beim letzten Vereinsschießen der hiesigen Kriegerkameradschaft am Sonntag wurden Beste die Kameraden Neumann und Jäschke (36 Ringe), Kochmann (35), W. Scholz (34), P. Metschke (33), W. Herrmann und A. Steinke (31 Ringe).

Kunzendorf. Pfarrereinführung. Nachdem die Berufung des Pfarrvikar Schuster zum Pfarrer der Kirchengemeinde Kunzendorf durch den Patron, Prinz zu Schleswig-Holstein, vom Konsistorium bestätigt wurde, konnte am vergangenen Sonntag der neue Pfarrer in sein Amt eingeführt werden. Die Einführung vollzog Superintendent

Eberlein. Geistlichkeit, Patron und Gemeindekirchenrat gingen in geschlossenem Zuge vom Pfarrhaus in die Kirche, die mit besonderer Liebe ausgeschmückt war. Eine große Gemeinde nahm an diesem feierlichen Gottesdienste teil, der auch außerdem durch das Mitwirken eines Bläserchores besonders verschönt wurde. Mit dieser Amtseinführung ist dem Pfarrer von Kunzendorf gleichzeitig auch die Mitverwaltung der Pfarrstelle Buchendamm übertragen worden. — Mit dem 1. Juli hat der Gemeindekirchenrat das Amt des Totengräbers der Gemeinde Kunzendorf dem Maurer Adolf Karschunke von hier übertragen.

Ober-Gläsersdorf. Todesopfer des Verkehrs. Montag 11 Uhr fuhr der hier wohnhafte Kreisobstbaumwart Hüttmann (Sohn des gräfl. Obergärtners) mit seinem Sachs-Motorrad in der Lübener Altstadt mit einem Lastzug zusammen. Er kam unter die Räder des schweren Wagens und wurde mit zerquetschtem Kopf tot geborgen. Der so schnell vor Gottes Richterthron Gerufene war ein alter Parteigenosse, SA-Sturmführer, und erst seit Pfingsten mit einer Sudetendeutschen verheiratet. Der Herr über Leben und Tod tröste die Hinterbliebenen und sei dem Toten ein gnädiger Richter!

Nieder-Dammer. Fünf Füchse zerreißen ein Kälbchen. Auf der Weide des Rittergutes wurde in der Nacht ein auf der Weide neugeborenes Kälbchen von fünf Füchsen zerrissen. Sogar Kühe versuchten sie anzufallen, die sich aber immer noch etwas wehren können. Hier muß mit allen zur Verfügung stehenden zulässigen Mitteln vorgegangen werden, um der Fuchsplage Herr zu werden.

Kotzenau. Motorrad-Bahnrennen. Zum sechsten Mal veranstaltet die DDAC.-Ortsgruppe Kotzenau auf der von ihr erbauten Rennbahn Sonntag, 7. August, ein Bahnrennen mit ausgezeichneter internationaler Besetzung u. a. erscheinen Fahrer aus Italien, Schweden, Holland, Tschecho-Slowakei und Frankreich. Mit Rennfahrern aus Belgien und England steht die Rennleitung noch in Startunterhandlungen.

Steinau. Brandstiftung. In Matzdorf brannte das Wohnhaus der Witwe Schröter bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nur durch einen Zufall wurde die mit ihren drei Kindern schlafende Witwe geweckt und entging so dem Feuertode. Die Ermittlungen ergaben, daß das Feuer von der 15jährigen Tochter der Witwe und ihrem Geliebten angelegt worden ist. Die Gründe für die Tat sind nicht geklärt.

Görlitz. Durchgehendes Gespann. In Oberlangenau ging dem Landwirtssohn Herbert Pogonka das Pferdegespann durch, wobei er vom Wagen stürzte und überfahren wurde. Mit schweren Schädel- und inneren Verletzungen wurde er dem Städtischen Krankenhaus in Görlitz zugeführt, wo er bald darauf starb. — Der Landwirt Hilsberg in Penzig ist im hiesigen Krankenhaus seinen vor zwei Tagen bei einem Sturz vom beladenen Erntewagen erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Löwenberg. Der Blitz zündete. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Arbeiters Robert Berndt in Birkicht, das vollständig niederbrannte. Vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. — Bei dem neunten Kinde des Heinrich Scholzschen Ehepaares in Kleinröhrsdorf bei Löwenberg hat der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen.

Kreuzburg. Zwei Tote bei einem Verkehrsunfall. In Nieder-Ellguth, unweit Kreuzburg, stieß ein Rosenberger Personenkraftwagen, der aus Richtung Bodland gefahren kam, beim Einbiegen in die Straße nach Konstadt mit einem Lieferkraftwagen einer Breslauer Obstgroßhandlung zusammen. Der Fahrer des Lieferkraftwagens wollte noch im letzten Augenblick ausweichen. Dabei erfaßte er an der Straßenseite die 41jährige Frau Henriette Zymara und ihr zweijähriges Enkelkind Koziollek aus Nieder-Ellguth. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle tot war. Das Kind wurde zehn Meter mitgeschleift und blieb gleichfalls tot liegen. Der Lieferkraftwagen stürzte um. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, doch blieben deren Insassen unverletzt.

Oppeln. Vom Zuge erfaßt. An einem Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Schwarzwasser und Hermannstag der Eisenbahnstrecke Ilnau—Carlsruhe (O.-S.) wurde der Altwarenhändler Helmut Fischer aus Gälchen (Kreis Namslau) mit seinem Dreirad beim Passieren des Schienenstranges von einem Güterzug erfaßt und überfahren. Fischer erlitt einen Schädelbruch, Bein- und Rippenbrüche sowie schwere innere Verletzungen.

Hirschbergs 650-Jahr-Feier

Die Veranstaltungen der 6. Riesengebirgswoche

Hirschberg begeht in der Zeit vom 16. bis 24. Juli das Fest seines 650jährigen Bestehens in Form der 6. Riesengebirgswoche, die am morgigen Sonnabend mit einer Ratsherrensitzung im neuen Sitzungssaal eingeleitet wird. Am Nachmittag wird das Kameradschaftsheim der NSDAP. eingeweiht und am Abend erfolgt die Eröffnung des umgestalteten Riesengebirgsvereins-Museums mit der Ausstellung „Die Kulturwerte des Riesengebirges". Danach eröffnet Oberbürgermeister Blasius die Riesengebirgswoche auf dem Markt mit einer Ansprache, der das von Paul Lenich verfaßte Spiel „650 Jahre und noch so jung" folgen wird. Für Sonntagvormittag ist die festliche Eröffnung der 650-Jahr-Feier im Stadttheater vorgesehen. Der Nachmittag bringt einen großen historischen Festzug und am Abend wird auf dem Markt das von Hans Christoph Kaergel nach dem gleichnamigen Roman von Fedor Sommer verfaßte historische Festspiel „Zwischen Mauern und Türmen" aufgeführt.

Am folgenden Tage wird sich ein Kinderfestmarsch durch die Straßen der Stadt zum Festplatz Feigenmund bewegen, der zu einer Kinderfestspielwiese umgestaltet wird. Der 19. Juli steht im Zeichen des Kulturtages. Dichter, die im Riesengebirge wohnen, Gerhart Hauptmann aus Agnetendorf, Hermann Stehr und Wilhelm Bölsche aus Schreiberhau, Hans Christoph Kaergel aus Hain, Walter Stanietz aus Krummhübel-Steinseiffen und der junge Stephan Sturm aus Hirschberg werden Gäste der Stadt sein und an der Veranstaltung mit Hans Zöberlein im Stadttheater teilnehmen. Der Mittwoch ist der Hirschberger Kaufmannschaft und Kaufmannssocietät gewidmet. Der 21. Juli bringt das fröhliche Marktfest. Für den 22. Juli sind Modevorführungen im Schwimmbad vorgesehen. Der Sonnabend ist der Wehrmacht und den Formationen der Bewegung vorbehalten. Der Sonntag, 24. Juli, bringt eine Parteikundgebung, Vorführungen des Reichsarbeitsdienstes und Segelflugvorführungen auf dem Fliegerberge.

Letzte Nachrichten

Am Sonnabend Beisetzung Kirdorfs

Trauerbeflaggung in Gelsenkirchen.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Ruhrindustriellen Emil Kirdorf findet am Sonnabend, dem 16. Juli, um 11.30 Uhr, auf der Zeche „Rheinelbe" der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. in Gelsenkirchen statt. Oberbürgermeister und Kreisleiter haben die Bevölkerung Gelsenkirchens aufgefordert, ihre Anteilnahme am Hinscheiden des Ehrenbürgers der Stadt durch Trauerbeflaggung Ausdruck zu verleihen. Auf dem Streithof wie auch bei der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. und dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat sind Beileidsbezeugungen aus aller Welt eingelaufen.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat der Gattin des verstorbenen Geheimrats Kirdorf in herzlichen Worten sein Beileid ausgesprochen. Er hat dabei besonders der großen Verdienste des Geheimrats Kirdorf für die deutsche Wirtschaft und die nationalsozialistische Bewegung gedacht. Auch Reichswirtschaftsminister Funk hat in seinem Beileidstelegramm des Verstorbenen als eines Vorkämpfers für die nationale Wirtschaftskraft und Wegbereiters des Führers in der Wirtschaft gedacht.

Schon wieder schweres Autobusunglück

Omnibus fuhr gegen Rangierabteilung — 6 Tote, 5 Schwer- und 10 Leichtverletzte

Auf dem unbeschrankten Ueberweg der Staatsstraße Wurzen—Grimma an Kilometer 16,6 der Bahnstrecke Beucha—Trebsen (Mulde), unweit vom Bahnhof Trebsen (Mulde), fuhr ein besetzter Privatomnibus aus Borna gegen eine von einer Kleinlokomotive bewegte Rangierabteilung. Durch den Anprall explodierte der Benzintank des Omnibusses, so daß der Wagen verbrannte.

Die Reichsbahndirektion Halle teilt mit, daß sich die Zahl der Todesopfer bei Trebsen von sechs auf neun erhöht hat. Mehr oder weniger schwer verletzt sind insgesamt 21 Personen.

Ein folgenschweres Unglück ereignete sich auf einem ungesicherten Eisenbahnübergang bei Sosnowitz (Polen). Ein Sanitätsauto konnte vor einem Schnellzug nicht schnell genug die Schienen überqueren, wurde erfaßt und 300 Meter mit fortgerissen. Der Fahrer des Autos und die vier Fahrgäste — Angestellte einer Versicherungsanstalt — wurden getötet.

Zwischen Mogador und Agadir in Marokko stürzte ein mit 10 Personen besetzter Reiseomnibus in eine 40 Meter tiefe Schlucht. Vier Insassen waren auf der Stelle tot, die übrigen Reisenden sowie der Führer des Omnibusses erlitten schwere Verletzungen.

In noch nicht vier Tagen um die Erde

Weltflieger Hughes am Ziel

Drei Marineflugzeuge flogen dem Weltflieger Howard Hughes entgegen und gaben ihm das Ehrengeleit zum Landungsplatz, wo die erfolgreichen Flieger mit brausendem Jubel begrüßt wurden. Die Gesamtdauer des Fluges um die Erde beträgt drei Tage 19 Stunden 16 Minuten.

Wie dazu gemeldet wird, benutzte Hughes einen neuen überempfindlichen Höhenmesser, der auf dem Weltflug zum erstenmal für große Strecken ausprobiert wurde.

Grenzverletzung in Mandschukuo

Vorstoß sowjetrussischer Truppen

Das führende japanische Blatt „Osaka Asahi Schimbun" meldet, daß eine Abteilung sowjetrussischer Truppen am 12. Juli die Ostgrenze Mandschukuos in der Nähe von Hunschun südwestlich von Wladiwostok überschritten habe. Die Truppen seien mehr als drei Kilometer in mandschurisches Gebiet vorgestoßen. Zu gleicher Zeit seien auffällige Truppenbewegungen auf sowjetrussischem Gebiet beobachtet worden, die mit einer außerordentlichen Verstärkung der sowjetrussischen Grenzbefestigungen parallel liefen.

Die Regierung von Hsingking, so meldet das Blatt weiter, sehe den Vorfall als außerordentlich ernst an und habe bei dem Generalkonsul der Sowjetunion in Mukden schärfstens protestiert. Die Regierung von Mandschukuo hat dabei gefordert, daß die Sowjetregierung die eingedrungenen Truppen sofort zur Rechenschaft ziehe und weitere Grenzverletzungen verhindere.

Frankreich — Land der Ausländer

Ueber 6 v. H. der Bevölkerung keine Franzosen

Der „Excelsior" beschäftigt sich wieder einmal mit dem schon seit langen Jahren so leidigen Problem der Ausländer in Frankreich. Die Zahl der Ausländer in Frankreich habe sich seit 1914 um 80 v. H. erhöht. Zur Zeit leben in Frankreich 2 564 000 Ausländer, die über 6 v. H. der französischen Gesamtbevölkerung ausmachten. Es leben in Frankreich 94 v. H. aller sich außerhalb ihres Vaterlandes in anderen europäischen Ländern aufhaltenden Spanier, 88 v. H. aller Belgier, 72 v. H. aller Italiener, 50 v. H. aller Schweizer und 49 v. H. aller außerhalb ihres Landes in Europa lebenden Engländer. 7 v. H. aller erwerbstätigen Personen in Frankreich sind Ausländer. Alljährlich kommen in Frankreich 60 000 bis 65 000 ausländische Kinder zur Welt. 1937 waren 10 v. H. aller französischen Volksschüler Ausländer, 21 v. H. aller Morde und 18 v. H. aller Ueberfälle und Diebstähle wurden von Ausländern verursacht.

Diese Zahlen bedürfen keines Kommentars, um so mehr, als sich unter diesen Ausländern auch zahlreiche Emigranten befinden.

3000 Liter Milch verseucht

Ein niederträchtiger Racheakt

Vor dem Schöffengericht in Nürnberg stand der 30 Jahre alte Hans Dümke aus Nürnberg, der sich durch eine unglaublich gemeine Tat in schwerster Weise vergangen hat. Dümke war seit sieben Jahren als Molkereifachmann im Nürnberger „Milchhof" beschäftigt. Am 31. März hat er in ein Milchbassin, in dem sich 800 Liter Milch befanden, ein Putzmittel geschüttet, das chemische Stoffe enthielt. Hierdurch wurden im weiteren Arbeitsgang bis zur Abfüllung insgesamt 3000 Liter Milch mit den Chemikalien verseucht.

Dümke fühlte sich im Betrieb zurückgesetzt und wollte die Stelle des Betriebsleiters erhalten. Um diesen von seinem Posten zu verdrängen, schüttete er das Putzmittel in die Milch, für deren einwandfreie Beschaffenheit der Betriebsleiter verantwortlich war. Dümke wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Cot hetzt zum Kriege

Er predigt Luftüberfälle auf Deutschland

Der frühere französische Luftfahrtminister Pierre Cot behandelt in einem langen Artikel im „News Chronicle" die Aussichten der Demokratien in einem künftigen Kriege gegen Deutschland. Insbesondere prüft er die Aussichten in einem Luftkriege. Einleitend meint Cot, daß im Falle eines längeren Krieges die Frage der Rohstoff- und Benzinbeschaffung die Autoritätsstaaten in Nachteil versetze. Das würde sich nur ändern, wenn es Deutschland glücke, die Tschecho-Slowakei zu „unterdrükken" oder zu „neutralisieren". In diesem Falle hätten die autoritären Staaten wichtige Versorgungsquellen in ganz Mitteleuropa. Der einzige Krieg, den die autoritären Staaten gewinnen könnten, sei ein kurzer und schneller Krieg. In einem solchen Falle würden alle Mittel benutzt. Es sei daher logisch, anzunehmen, daß deutsche und italienische Operationen im Mittelmeer sich mit Massenangriffen auf London und Paris verbinden würden.

Die beste Karte für die Demokratien sei auch in diesem Falle die Tschecho-Slowakei. Vereinigte Luftangriffe von Frankreich und der Tschecho-Slowakei könnten alle deutschen Produktionszentren schnell erreichen. Da Deutschland die Meere nicht offen stünden und es somit kein Kriegsmaterial einführen könnte, würde es schnell auf die Gnade seiner Feinde angewiesen sein. Neben der tschecho-slowakischen Karte sollten die Demokratien sich auch des sowjetrussischen Trumpfes bedienen. Sowjetrussische Luftangriffe von einer tschecho-slowakischen Basis aus würden ein schwerer Schlag für die deutschen Heere sein.

Pierre Cot faßt den Zweck seines Artikels dahin zusammen, daß er auf die Wichtigkeit des polnischen und sowjetrussischen Faktors habe hinweisen wollen. Man mache große Anstrengungen, um Mussolini von Hitler zu trennen. Wenn man ebenso große Anstrengungen für eine militärische Wiederannäherung zwischen den Demokratien Sowjetrußland und Polen machte, so hätte das vom militärischen Standpunkt aus bessere Resultate. In einem langen Kriege könnten die Demokratien nicht geschlagen werden, wenn die Tschecho-Slowakei weiter den Weg zu den Kornfeldern Mitteleuropas und zu den Oelquellen Rumäniens blockiere.

Wenn man den Sieg garantieren wolle, dürfe man nicht zulassen, daß mit der Möglichkeit eines kurzen Krieges gerechnet werden dürfe.

Franzosen, Engländer und Sowjetrussen müßten diesen Eindruck zu zerstreuen suchen. Es hätte kein Risiko darin gelegen, den Angriff auf Abessinien oder die Intervention in Spanien von Anfang an zu verhindern. Jetzt sei es noch möglich, einen Angriff auf die Tschecho-Slowakei zu verhindern. Wenn man die autoritären Staaten allerdings alle strategischen Positionen erobern lasse, die sie brauchten, um ihr Programm durchzuführen, dann bleibe nur wenig Hoffnung auf den Frieden.

Pierre Cot, der frühere französische Luftfahrtminister, ist dafür bekannt, daß er während seiner Amtsführung die spanischen Bolschewisten sehr weitgehend unterstützt hat. Wenn er jetzt im „News Chronicle" zu Worte kommt, so beweist das erneut, daß die Hetze dieses im Solde Moskaus stehenden Blattes von langer Hand vorbereitet worden ist. Mit Hilfe von gefälschten Dokumenten soll der Frieden Europas gestört, soll jeder Versuch, eine Entspannung herbeizuführen, vereitelt werden. Pierre Cot versucht nichts weniger, als die Westmächte aufzuwiegeln, die Beseitigung eines schweren Unrechts zu unterlassen! Wenn Pierre Cot in diesem Zusammenhang die Tschecho-Slowakei als die „beste Karte für die Demokratien" bezeichnet, so bedeutet das, daß diese Herren mit falschen Karten spielen wollen! Es ist ihnen völlig gleichgültig, ob das, was in der Tschecho-Slowakei geschieht, recht ist oder nicht, es ist ihnen völlig gleichgültig, ob feierliche Verpflichtungen endlich ihre Erfüllung finden. Die Hauptsache ist ihnen nur, daß Herde des Unfriedens erhalten bleiben, daß eine Basis vorhanden ist, von der Ueberfälle auf Deutschland unternommen werden können. So lobpreist Cot denn auch die sowjetrussische Karte als eine „Trumpfkarte", wie er auch nichts dabei findet, sowjetrussische Fliegerüberfälle von der Tschecho-Slowakei aus als vorteilhaft zu empfehlen!

Man müßte meinen, daß diese Ergüsse des Herrn Cot Europa vollends darüber aufklären müßten, welche verbrecherischen Ziele mit den Hetzereien im „News Chronicle" verfolgt werden. Die Söldlinge Moskaus haben sich in ihrer Seelenverwandtschaft zusammengefunden, um die Völker gegeneinanderzuhetzen und den europäischen Frieden zu untergraben.

Prof. March baut Belgrader Stadion

Professor Werner March, der Erbauer des Reichssportfeldes, der schon im Mai d. J. von der jugoslawischen Regierung für die Planung eines olympischen Stadions mit einer Sporthochschule, ferner eines Aufmarschfeldes für militärische und turnerische Vorführungen nach Belgrad gerufen war, wurde vom Ministerpräsidenten Stojadinowitsch und vom jugoslawischen Prinzregenten Prinz Paul in seinem Sommersitz Brdo empfangen. Seine dort vorgelegten Vorschläge wurden angenommen. Professor March erhielt den Auftrag für die endgültige Planung zur Ausführung, die teilweise schon in diesem Jahr begonnen werden soll.

Englischer Eintopf

Die Oxforder Universität hat das Eintopfessen eingeführt und ist somit dem Beispiel Deutschlands gefolgt. In neunzehn Kollegien wurden in den letzten Semestern einfache Mahlzeiten verabreicht, während für das Essen der gewöhnliche Preis bezahlt werden mußte. Es wurde auf diese Weise der Reingewinn von 1000 Pfund Sterling erzielt, den man für die Speisung von Kindern in den Elendsvierteln verwandte. Ein Journalist eines bedeutenden englischen Zeitungskonzerns bemerkt dazu: „Es gibt noch viele andere Dinge dieser Art, die wir Deutschland sicher nachmachen könnten!"

100 000-Mark-Gewinn gezogen. In der Donnerstagnachmittagsziehung wurden bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie zwei Gewinne von je 100 000 Mark gezogen. Die beiden Gewinne fielen auf die Losnummer 344 491. Die Lose werden in der ersten Abteilung in Achteln in einer rheinischen Lotterieeinnahme, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt. Ferner fielen zwei Gewinne zu 50 000 Mark auf die Losnummer 80 712.

Mittelmeerfahrt des Kreuzers „Emden". Der Kreuzer „Emden" verläßt am 26. Juli Wilhelmshaven zu einer Fahrt über Norwegen und Island in das Mittelmeer. Die Reise führt den Kreuzer zunächst über Balholm (Norwegen), Reykjavik (Island), Vigo (Spanien) und die Azoren nach Griechenland. Nach dem Besuch mehrerer Mittelmeerhäfen wird das Schiff vor Weihnachten 1938 wieder in die Heimat zurückkehren. Die Fahrt der „Emden" dient der seemännischen, soldatischen und navigatorischen Ausbildung der an Bord befindlichen Offiziersanwärter.

Eine Schule reist nach Ostpreußen. Nach einer Meldung aus Hamburg hat die Volksschule von St. Margarethen unter der Führung des Hauptlehrers mit 25 Schülern und Schülerinnen eine Ostpreußen- und Grenzlandfahrt angetreten. Von Danzig aus, wo die Reise unterbrochen wird, geht die Fahrt nach Marienburg, nach Haus Neudeck und dem Tannenberg-Ehrenmal.

Kirchen-Anzeiger

Evgl. Kirche Heerwegen. Sonnabend 20 Abendsegen, Sonntag 9.30 Gottesdienst, Montag 20 Männerwerk, Dienstag 20 Bibelstunde.

Röm.-kath. Kirche Heerwegen. Sonnabend 17 Beichtgelegenheit, Sonntag 7.15 hl. Messe, Monatskommunion für Männer und Jungmänner, 9.15 Predigt und Hochamt, 14.30 Segensandacht, Wochentags 7 hl. Messe.

Evgl. Kirche Heinzenburg. Sonntag 10 Gottesdienst, 11 Kinder-Gottesdienst, 15 Jungmädchenbund, Christenlehre.

Evgl. Kirche Kunzendorf. Sonntag 8 Kinder-Gottesdienst, 9 Gemeindegottesdienst.

Flora - Lichtspiele

Freitag, den 15. Juli abends 8.30 Uhr
Sonntag, den 17. Juli nachm. 5.00, abends 8.30 Uhr
nachm. 2.00 Uhr Kinder und Familienvorstellung.
Eintrittspreis für Kinder 20 Pfg.

Es läuft der große Olympia-Film

Olympia-Spiele 1. Teil

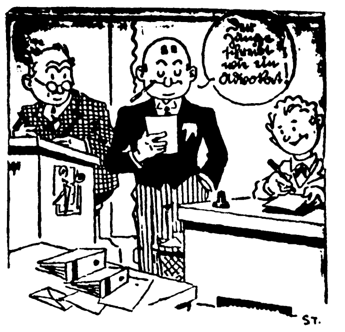
Fest der Völker

Das größte Filmwerk der Zeit.
Ein dauerndes bleibendes Filmwerk, von der Welt mit Spannung erwartet, vermittelt nun das einzigartige Erlebnis der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 allen Besuchern der Welt.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm
Olympia-Film 2. Teil am 22. und 24. Juli

Für Reise, Fahrt, Wanderung empfehlen wir in großer Auswahl Reichskarten, BZ, JW., Continental-Straßenkarten, Flemmings-Wander- und Kreiskarten, Schlesier-Karten Neue Großdeutschland-Straßenkarten, Generalstabsblätter der näh. Umgegend Plansucher, Entfernungsmesser.

Papierhandlung Lübenerstrasse 3



Seit Lehrling Fritz den »HARO« hat ist seine Schrift ein wahrer Staat. Mühlos und schnell, auch sehr gewandt, flitzt übers Blatt des Jungen Hand.

HARO FÜLLHALTER
schreibt leicht, flott und sauber
RM 2.70, 3.15, 3.60
3 Jahre Garantie

Füllfeder-Tinte
Feuchthalter

Füllhalter-Reparaturen
schnellstens u. preiswert.

Erhältlich in der Papierhandlung
Brucksch
Heerwegen Lübenerstr. 3

Sonntagsdienst: Dr. Schäfer

Sonntag den 17. Juli ab 16 Uhr **Löffel-, Uebungsschieß.**

Freiwillige und Pflichtfeuerwehr
Montag 20.15 Uhr Antreten am Gerätehaus

Bienenhonig neuer Ernte, verkauft **E. Schwerdtner** Heerwegen Markt

P. & W. Brucksch **Stempel** Neuzeitliche Stempelwaren . Lübener Str.

Melitta Kaffeefiltrier-Papier, Tropfenfänger, Tassenuntersetzer, Milchfilterwatte, Rasiertücher, Brot-einpackpapiere. Buchdruckerei Heerwegen, Lübenerstr. Fernruf 27

Brennerei
Sonntag, den 17. Juli
Tanz-Kränzchen
Nachm. Kaffee u. Kuchen Anfang 4 Uhr
Es ladet freundlich ein **Beier-Obst**
Autoverbindung ab Autohaus Bröge

Dr. Druckreys Drola Bleichwachs
nur Stadtapoth. Heerwegen

Elegante Wäsche
Rund 100 Vorschläge zur Selbstanfertigung eleganter Wäsche finden Sie in dem Vobach-Album
Elegante Wäsche
Mit großem Schnittmusterbogen • Preis 1.40 RM.
Zu beziehen durch:
Papierhandlung Lübener-Straße Nr. 3

Stroh zu verkaufen. Bahnhofstraße 10

Für den Haushalt
Salicyl-Pergament
Pergaminpapier
Butterbrotpapiere
Küchenspitzen
Haushaltsbücher
Schrankpapiere
Reißzwecken
Packpapiere
Papierhandl. Lübenerstr. 3

WO KAUFE ICH?
BEZUGSQUELLENANZEIGER

Zündapp Motorrad
200 ccm mit Tachometer
sofort lieferbar
Otto Bröge, Heerwegen
Fernruf 18, nach 20 Uhr bis früh 8 Uhr Heerwegen 18 über Lüben

Ungeziefer wie Russen, Schwaben, Ameisen, Grillen, Hunde-Flöhe, Wanzen, da hilft Uhligs „Sicherol" Dose 80 u. 50 Pfg. zu haben:
Mohrendrogerie G. Kubatz

Was zum Lesen?
Wir empfehlen:
Breslauer, Berliner, Frankftr. Tageszeitungen
Berl., Münchn. Frankf., Köln. Illustrierte
Sportzeitungen
Buchdruckerei Heerwegen

200 Quadratkilometer Geländegewinn

Die große nationale Offensive im Raume von Teruel

Die große Offensive der Nationalspanier im Raume von Teruel, die General Franco persönlich leitet, hat bereits ansehnliche Erfolge gebracht. Gleich am ersten Tage wurde ein Geländegewinn von 200 Quadratkilometer gemacht. Die Nationalen brachen unter außergewöhnlichem Einsatz von Material und Tanks, unterstützt von der Luftwaffe, in die Stellungen der Feinde ein und trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die Roten leisteten. Die Roten hatten etwa 26 Brigaden mit 55 000 Mann konzentriert, darunter die 56. rote Division, die als Elitetruppe unter dem Namen „Söhne Miajas" besonderes Vertrauen genießt.

Die nationalen Truppen rücken in drei Kolonnen vor, die mittlere geht längs der Straße Teruel—Sagunt vor, die beiden anderen parallel dazu nördlich und südlich der Straße. Die mittlere Kolonne umzingelte nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes den Ort Sarrion. Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich sei, sprengte er wie üblich die Kirche und eine Reihe von Gebäuden, bevor er flüchtete. Die Nationalen stießen über Sarrion hinaus vor und befanden sich am Donnerstag 40 Kilometer von Teruel entfernt bei Albentosa, an der Straße Teruel—Sagunt, das sie umzingelten.

Nach Berichten von Augenzeugen bei der unerwarteten Großoffensive an der Teruelfront begann diese plötzlich mit dem Einsatz von Artillerievorbereitung großen Ausmaßes. Fliegertätigkeit unterstützte den Artillerieeinsatz, dem auch die stark ausgebauten feindlichen Stellungen nicht standhielten. Hierauf stießen auf 12 Kilometer Frontbreite beiderseits der Straße nach Sagunt etwa 50 Kampfwagen vor, die in erstem Anlauf die rotspanischen Gräben überrannten. In unaufhaltsamem Ansturm wurde nun alles, was das Artilleriefeuer, Tanks und Handgranaten übriggelassen hatten, vertrieben. Die rotspanische Front ist auf über 12 Kilometer Breite restlos zusammengebrochen. Nördlich und südlich davon stehengebliebene rote Flügel hängen in der Luft und sind in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Der fliehende Feind wurde von Jagdfliegern verfolgt, während die nationalspanische Infanterie ununterbrochen auf der zerstörten Saguntstraße weiterrückte.

*

Der deutsche Botschafter von Stohrer besuchte den nationalspanischen Außenminister Jordana, mit dem er eine längere Unterredung hatte.

Barcelonas großer Betrug

Bestätigte Eingliederung der „Internationalen" in rotspanische Truppenverbände.

Der Berichterstatter des Pariser rechtsstehenden Blattes „Jour" hat dem nationalspanischen Kriegsgefangenenlager von San Gregorio einen Besuch abgestattet. Zwei der Kriegsgefangenen, die beide französische Staatsangehörige gewesen waren, erklärten dem Berichterstatter: „Man hat uns schändlich betrogen. Wir haben uns als Freiwillige nach Rotspanien begeben, um die Sache der Freiheit und der Demokratie zu verteidigen. Das Gegenteil ist eingetroffen. Die Sowjetführer und die Kriegskommissare haben uns als Kanonenfutter betrachtet. Wir haben niemals den geringsten Sold und keinen Urlaub bekommen. Wenn die roten Maschinengewehrbataillone, die uns bei der ersten Rückzugsbewegung sofort in den Rücken zu schießen hatten, nicht ständig gefolgt wären, hätten wir uns schon lange vorher massenhaft ergeben.

Groß war die Begeisterung in unseren Reihen, als uns die Neuigkeit erreichte, daß in Anwendung der Beschlüsse des Nichteinmischungsausschusses die Freiwilligen demnächst zurückgezogen werden sollen. Vor ganz kurzer Zeit aber hat man uns von der Front zurückgeholt und nach Barcelona in die Kaserne „Carlos Marx" gebracht.

Unsere Ausweispapiere wurden uns fortgenommen, und man gab jedem von uns einen sowjetspanischen Staatsangehörigkeitsausweis. Auf diese Weise haben sich innerhalb weniger Wochen die Perez, Martinez, Alonso und Gonzales wesentlich vermehrt. Danach wurden wir in reguläre Einheiten eingereiht und zusammen mit spanischen Soldaten wieder an die Front geschickt. Der Form halber hat man an die beiden internationalen Brigaden nicht gerührt, die sich zur Zeit in Katalonien befinden und die allein von dem mit der Ueberwachung der Freiwilligenzurückziehung beauftragten Agenten kontrolliert werden."

SA. im sportlichen Kampf

Beginn der Reichswettkämpfe der SA.

Die Reichswettkämpfe der SA. nahmen in Berlin ihren Auftakt mit dem 4000-Meter-Lauf der Fünfkämpfer. Die Kämpfe vereinigen die besten SA.-Männer aus dem ganzen Reich und werden am kommenden Sonntag mit den Entscheidungen zahlreicher Wettbewerbe im Berliner Olympiastadion ihren Höhepunkt finden. Fast eine halbe Million SA.-Männer in 21 Gruppenbereichen waren zu den Ausscheidungen für Berlin angetreten. Die 7000 Besten von ihnen sind nun nach der Reichshauptstadt gekommen, um hier ihr Können zu beweisen und um die Ehre zu kämpfen, zu den NS.-Kampfspielen nach Nürnberg entsandt zu werden. Männer zwischen 20 und 60 Jahren sind beteiligt, und die Einsatzbereitschaft aller ist ein bewundernswertes Zeugnis für den herrlichen SA.-Geist, der alle diese Kämpfer beherrscht. Die Reichswettkämpfe in Berlin, deren Meldeergebnis das des Vorjahres erheblich übertrifft, werden kämpferische Höhepunkte bringen und für die wehrsportliche Ausbildung die beste Werbung darstellen.

Die sportlichen Wettkämpfe bei den Reichswettkämpfen sind in der Hauptsache auf der Grundlage des SA.-Sportabzeichens aufgebaut. In der Meldeliste sind viele Spitzenkönner des deutschen Leistungssports vertreten, die damit beweisen, daß sie den Sport nicht als Selbstzweck ansehen, sondern sich willig in die politische Kampftruppe des Führers einreihen. 800 Leichtathleten bilden eine starke Gruppe, deren Kämpfe im Olympiastadion auf hoher Stufe stehen werden. Dazu kommen die Schwimmer mit den besten Namen, die Boxer, Fechter, Ringer und Gewichtheber. Handball, Fußball und — als besonders von der SA. geförderte Sportart — Kampfball werden die jeweils beiden besten Mannschaften aus dem Reich in den Endspielen vereinen. Auch die Schützen und Reiter sollen in dieser Aufzählung nicht vergessen werden. Ueber allem stehen aber die wehrsportlichen Mannschaftswettbewerbe, die die entscheidende Bedeutung bei den Berliner Kämpfen haben.

Beim 4000-Meter-Geländelauf am Mittwoch war in der Klasse A der sächsische SA.-Reiter SA.-Mann Höhlig in 13:04 Minuten vor Sturmhauptführer Schulz (Ostmark) und SA.-Mann Wölfelschneider (Hessen) erfolgreich, während in der Klasse B Otruf. Mestern (Hansa) und Oberstuf. Haacker (Niedersachsen) mit je 14:57 Minuten die gleichbeste Zeit erzielten.

Bei den Reichswettkämpfen der SA. in Berlin wurde mit dem Degenfechten am Donnerstag die zweite Uebung des Fünfkampfes ausgetragen. In der Klasse A hat SA.-Mann Wölfelschneider durch Sieg im Degenfechten die Führung in der Gesamtwertung übernommen. Wölfelschneider (Hessen) besetzte im Fechten der Klasse A mit 16 Siegen den ersten Platz vor Standartenführer Düver (Brig. 64 Nordsee) mit 13 Siegen und SA.-Mann Soepkez-Forster (Sta. 4 Oesterreich) mit 12 Siegen. In der Klasse B war Sturmhauptführer Hahlbohm (24/16 Niedersachsen) bester Fechter mit 11 Siegen vor Ostuf. Heinsen (Hansa) und Ostuf. Schumacher (Marine-Hansa) mit je neun Siegen. — In der Gesamtwertung des Fünfkampfes ergibt sich folgendes Bild: Klasse A: 1. SA.-Mann Wölfelschneider 4 Punkte, 2. Otruf. Pink 10 P., 3. und 4. Standartenführer Düver und Otruf. Wallon je 11 P. — Klasse B: 1. Otruf. Mestern 7,5 P., 2. Obersturmbannführer Greven 9 P., 3. Truf. Lenz 10,5 P.

Ebenfalls am Donnerstag begann der Mannschaftskampf der Nachrichten-SA. mit dem Hindernismarsch über zwei Kilometer, an dem die zu den Endkämpfen zugelassenen fünf besten Nachrichtenstürme teilnahmen. Es folgte dann ein Orientierungsmarsch und eine Nachrichtenübung, die den hohen Stand der Ausbildung aller teilnehmenden SA.-Stürme bewies. Mit einer Morseprüfung am heutigen Freitag wird der Wettbewerb abgeschlossen.

Die Favoriten sind vorn

Verwaecke gewann die Pyrenäen-Etappe.

Bei der Tour de France fiel die erste Vorentscheidung. Man mußte auf dieser schweren Pyrenäen-Etappe von Pau nach Luchon (193 Kilometer) mit großen Umwälzungen rechnen, denn erst hier konnten die Bergspezialisten ihr großes Können in die Waagschale werfen und die „Außenseiter" von der Spitze verdrängen. Die beiden Belgier Felicien Verwaecke und Vissers waren zusammen mit dem Italiener Bartali die Helden dieser Tagesstrecke. Verwaecke würde in 7:15:19 Etappensieger und eroberte das „Gelbe Trikot" vor Bartali, Goasmat und Vissers, aber sein Vorsprung beträgt nur rund zwei Minuten.

Unerhörte Anforderungen wurden gestellt, galt es doch den 1748 Meter hohen Col d'Aubisque nach 55 Kilometer und später den 2122 Meter hohen Tourmalet zu erklimmen, denen dann noch einige Berge kleineren Formats folgten; aber auch hier ging es immerhin bis auf rund 1600 Meter hinauf. Große Kälte und geröllübersäte Straßen, an denen teilweise gebaut wird, machten das Rennen noch schwerer. Es gab eine Reihe von Stürzen, von denen besonders Maes, Kint, Rossi, Martano, Leducq und auch Bartali betroffen wurden.

Die Verlustliste:

Unter den Ausgeschiedenen befinden sich u. a. Oberbeck, Seidel sowie der Deutschlandfahrt-Sieger Schild. Desgleichen gaben die Holländer van Nek und Schulte auf. Leducq als Träger des „Gelben Trikots" verlor als 46. glatte 25 Minuten, und auch Wengler, der absolut kein Bergfahrer ist, konnte sich mit einem Rückstand von 28 Minuten nicht halten. Bester Deutscher war der Chemnitzer Hauswald, der als 25. einkam und unterwegs Fahrer der internationalen Extraklasse glatt abhängte.

Auto-Union mit Stuck und Nuvolari. Beim Großen Preis von Deutschland am 24. Juli wird die Auto-Union nun doch mit einer starken Mannschaft antreten. Neben Hasse, der bis dahin von seinen Sturzverletzungen wiederhergestellt sein wird, werden Hans Stuck und der italienische Spitzenfahrer Nuvolari für das Chemnitzer Werk in den Kampf gehen, nachdem sie bereits im Training sich mit dem neuen Wagen vertraut gemacht haben. Nuvolaris Verpflichtung war dadurch möglich geworden, daß die italienische Firma Alfa Romeo die Nennung ihrer beiden Wagen für den Nürburgring zurückgezogen hatte. Mit Stuck und Nuvolari kehren zwei alte Kämpen, die sich endgültig vom Rennsport zurückziehen wollten, zu ihrer alten Liebe zurück.

Hauptschriftleiter: Walter Brucksch. Verantwortlich für Politik, Lokales Anzeigen: Walter Brucksch, Heerwegen — Druck u. Verlag Buchdruckerei Heerwegen (Paul & Walter Brucksch Heerwegen).
D A VI 848 — Preisliste 7

Die Taktik der Lügenhetzer

Die englische Zeitung „News Chronicle" bringt in großer Aufmachung die angeblich wörtliche Wiedergabe einer Vorlesung, die ein sehr hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei über Deutschlands angebliche Ziele in Spanien gehalten habe. Danach habe Deutschland sich in Spanien eingemischt, um es als Prüffeld für Deutschlands militärische Methoden zu benutzen, als ein Mittel, um lebenswichtige Stellungen zu erringen und Englands und Frankreichs Strategie in einem möglichen Kriege schon im voraus zu durchkreuzen.

Der Offizier hat angeblich weiter gesagt, daß das deutsche Ziel darauf hinauslaufe, Portugal von England zu trennen. Notfalls könne die mächtige Armee, die Franco nach einem Siege in Spanien haben werde, hierfür in die Waagschale geworfen werden. Unterstützt von der weitverbreiteten Stimmung in Portugal zugunsten eines nationalistischen Spanien würde diese Armee in der Lage sein, und zwar wirksamer als diplomatische Mittel es sein könnten, in Portugal ein Regime an die Macht zu bringen, das für Deutschland annehmbar sei.

„News Chronicle" bringt zu dieser unglaublichen Unterstellung einen eigenen Artikel, in dem zunächst gesagt wird, daß weder die englische, noch die portugiesische Regierung diese brutale Enthüllung deutscher Ziele in Spanien durch einen der größten Männer in der deutschen Armee übersehen könnte. In seiner Vorlesung habe der deutsche Offizier enthüllt, daß das Ziel der Einmischung in Spanien das sei, in einem als unvermeidlich angesehenen Kriege Großbritannien und Frankreich in die Zange zu nehmen.

Der Offizier habe gesagt, daß die Batterien in der Nähe von Algeciras und gegenüber von Gibraltar große Dienste leisten würden, wenn es dazu komme, die englisch-französische Lebenslinie zu durchschneiden. Weiter habe er gesagt, daß man den Grundstein für eine Kampffront gelegt habe, die teils deutsch, teils italienisch, teils nationalspanisch längs der Pyrenäen gegen Frankreich laufen würde. Das sei verteufelt offen und beschränke sich nicht auf England und Frankreich allein, sondern gehe ebenso Portugal an, was durch Auszüge aus dieser angeblichen Vorlesung nachzuweisen versucht wird.

Angesichts dieses Beweismaterials sei Chamberlains Regierung einer schuldhaften Vernachlässigung britischer Lebensinteressen überführt. Durch ihre Spanienpolitik helfe die englische Regierung Ländern, deren geheimes Ziel es sei, die Kontroll- über strategische Stellungen zu erhalten, durch die sie in die Lage kämen, England in die Knie zu zwingen. Die portugiesische Regierung werde gleichfalls gewarnt. Sollte sie Francos Sache unterstützen, würde sie damit Kräfte ermutigen, die notfalls bereit seien, die Unabhängigkeit des Landes durch Gewalt zu beseitigen. Die Veröffentlichung dieses Dokuments müsse die Augen Chamberlains öffnen.

Die scharfe deutsche Abwehr gegen den neuen niederträchtigen Hetz- und Lügenfeldzug der von Moskau bestochenen internationalen Asphaltpresse hat in der ganzen Welt stärksten Widerhall gefunden. Der Weg, den die unverschämte Lügenmeldung des „News Chronicle" von dem Vortrag eines „hochstehenden deutschen Offiziers" vor Führern der Partei über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien genommen hat, ist jetzt klar ersichtlich: Der Moskauer Sender hat die Tartarennachrichten als erster in die Welt gesetzt. Von ihm hat sie das mit Sowjetgeld reichlich gespickte Pariser Linksblatt „Oeuvre" übernommen. Da dieses französische Hetzblatt aber bereits überall in der Welt als verdächtig angesehen ist, ist das Blatt der englischen Oppositionsliberalen, „News Chronicle", in die Bresche gesprungen und hat den Schwindel in größter Aufmachung erneut aufgelegt.

Auf das scharfe deutsche Dementi hat das „News Chronicle" weiter keine Antwort als die verlegene Behauptung, daß das Dokument über den angeblichen Vortrag „alle Zeichen der Echtheit an sich habe". Im übrigen hat das Blatt die Stirn, zu behaupten, die deutsche Presse habe einen wüsten Haßfeldzug gegen Frankreich und England eingeleitet. Eine neue Frechheit. Niemand wird uns das Recht bestreiten wollen, daß wir uns gegen heimtückische Giftpfeile schützen und wehren.

Sachlich weiß das englische Hetzblatt nichts zu der deutschen Lügenabwehr zu sagen. Anscheinend hat man in den Kreisen der internationalen Drahtzieher nicht erwartet, daß es Deutschland so schnell und überzeugend gelingen würde, die Hintergründe des Lügenfeldzuges aufzudecken und den neuen Störungsversuch der Moskowiter im Keime zu ersticken.

Lügenhetze vor dem Unterhaus

Die Taktik der Friedensstörer wird aus einer weiteren Meldung des „News Chronicle" ersichtlich, in der es heißt, daß eine große Anzahl von Abgeordneten der Unterhausopposition wegen der Enthüllungen Anfragen im Unterhaus stellen würden. Das heißt auf gut deutsch: Man arbeitet nach einem von langer Hand vorbereiteten Plan, um mit den gemeinsten Mitteln der Lüge und der Verleumdung die Spanienpolitik des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und das Zustandekommen einer Einigung in der spanischen Freiwilligenfrage zu hintertreiben.

Und wenn es schon Schwindel ist . . .

Die ganze Frechheit und Skrupellosigkeit der im Solde Moskaus stehenden Presse enthüllt eine Bemerkung des französischen Gewerkschaftsblattes „Le Peuple", das zu der Hetze des „News Chronicle" kühl erklärt, „es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle" echt oder gefälscht seien, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Aeußerungen getan habe oder nicht, ihre Bedeutung bleibe die gleiche! Das ist der Höhepunkt der Frechheit, gegen die man nur mit den stärksten Gewaltmitteln ankämpfen kann. Die Erklärung des „Le Peuple" bedeutet klar und nüchtern, daß den Bolschewisten und Marxisten jedes Mittel und jede noch so ungeheuerliche Lüge recht ist, um den Genossen in Spanien den Rettungsanker zuzuwerfen. — Das Pariser Blatt „Epoque" erklärt unter der Maske des Biedermanns, „es wolle die Echtheit dieses Dokuments nicht garantieren", setzt es dann aber seinen Lesern dennoch vor und behandelt es als völlig echt, um schließlich die Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

Englands Wunsch nach Zusammenarbeit

Wie London die augenblickliche internationale Lage sieht

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich stark mit den politischen Problemen, die mit der Lage in der Tschecho-Slowakei und in Spanien sowie mit den Beziehungen Englands zu Deutschland und Italien zusammenhängen.

Zu den deutsch-englischen Beziehungen, so schreibt Reuter, sei in London erklärt worden, England habe nie die Tür zugeschlagen. Eine friedliche Bereinigung der tschechischen Frage als ein Ergebnis englisch-französisch-deutscher Zusammenarbeit würde nach Londoner Ansicht eine Atmosphäre schaffen, in der deutsch-englische Besprechungen aufgenommen werden könnten. In der Frage einer wirtschaftlichen Befriedung Europas sei England bereit, durch Handelsabkommen zur Verbesserung der Lage beizutragen. Nichts, was England zur Verbesserung des Handelsverkehrs tue, geschehe auch nur mit der geringsten Absicht, den deutschen Handel zu blockieren oder Deutschland wirtschaftlich oder politisch einzukreisen. — In der sudetendeutschen Frage sei man in London der Ansicht, daß es zu einem annehmbaren Ergebnis führen würde, wenn eine 60- oder 70prozentige Verständigung erzielt würde. — Im Fernen Osten sehe man noch keine Aussicht für eine Vermittlungsmöglichkeit.

Auch die „Times" und der „Daily Telegraph" nehmen, offenbar von zuständiger Stelle beeinflußt, zu den großen schwebenden Fragen der europäischen Politik Stellung. Beide Darstellungen entsprechen sich inhaltlich ungefähr und decken sich auch mit den Ausführungen des diplomatischen Korrespondenten von Preß Association.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt u. a., daß die Nachrichten aus Prag jetzt etwas besser klängen. Das werde von der britischen Regierung begrüßt, die nie vergessen habe, daß es zwei dringende Probleme in Europa gebe, die geregelt werden müßten, ehe man an eine allgemeine Versöhnung denken könne, Spanien und das sudetendeutsche Problem. Wenn eine friedliche Lösung in der Tschecho-Slowakei erreicht werden könne, so würde das aus einem gewissen Maß von Zusammenarbeit und Verstehen zwischen der Tschecho-Slowakei, Deutschland, England und Frankreich herrühren. Und dann, so meint man in London, würde es gewiß sein, daß eine Atmosphäre geschaffen werden könnte, in der viele Erörterungen, die jetzt unterbrochen seien, wieder aufgenommen werden könnten. — Spanien aber sei ein mindestens ebenso großes Problem wie Mitteleuropa. Immer mehr und mehr erkenne man, daß der englische Plan fast das einzige, sicherlich aber das wahrscheinlichste Mittel darstelle, eine Regelung in Spanien herbeizuführen.

In einem Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph", daß England über die Verzögerung der Inkraftsetzung des englisch-italienischen Vertrages ebenso enttäuscht sei wie Rom. Die Wiederaufnahme der alten Freundschaft zu Italien sei ein Hauptziel der britischen Politik geworden, wofür der Premierminister selbst eine besondere Verantwortung übernommen habe.

Rückkehr zur „Edenschen Außenpolitik"?

Die französische Presse weist im Zusammenhang mit der Erörterung der englisch-italienischen Beziehungen auf eine gewisse Wandlung der englischen Außenpolitik unter dem Druck der innenpolitischen Einflüsse hin. Der Londoner Berichterstatter des „Jour" schreibt, in amtlichen englischen Kreisen erkläre man, daß die im englisch-italienischen Abkommen enthaltenen, Spanien betreffenden Bedingungen voll und ganz aufrechterhalten würden. Für englisch-deutsche Verhandlungen bleibe die Tür weiter offen. Man sei in Londoner Regierungskreisen der Ansicht, daß eine Regelung der sudetendeutschen Frage eine günstigere Stimmung für Wiederaufnahme der politischen Verhandlungen mit Deutschland vorbereiten würde.

Das „Oeuvre" glaubt einen der wichtigsten Gründe für die neue Haltung der englischen Regierung darin sehen zu können, daß die wahren Führer der englischen Opposition Baldwin und Churchill seien. Baldwin und Churchill verhielten sich so in dem Gedanken, den ehemaligen Außenminister Eden aufs neue in den Vordergrund zu schicken und griffen daher ununterbrochen das britische Kabinett in seiner Außenpolitik an. Kurz und gut, die englische Regierung sei zu der Schlußfolgerung gekommen, daß sie, um ihren eigenen Bestand zu sichern, in gewisser Hinsicht eine „Edensche Außenpolitik" betreiben müsse.

Deutschlands Friedenswille

Anerkennende Worte des französischen Ministerpräsidenten

Im Zusammenhang mit der Debatte über die Verständigung der europäischen Staaten muß auch eine Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier erwähnt werden, die er auf einem Bankett in Paris hielt, und in der er sich zur innen- und außenpolitischen Lage äußerte.

Daladier erklärte, daß vor Wochen noch die Ereignisse Mitteleuropas die Aufrechterhaltung des Friedens auf eine schwere und harte Probe zu stellen schien, daß der Bruch des Gleichgewichts aber, der die Völker in eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe hineingerissen hätte, habe vermieden werden können.

Daladier erkannte ausdrücklich an, daß die friedliche Entschlossenheit Großbritanniens und Frankreichs auf den gleichen guten Willen anderer Länder, insbesondere Deutschlands, gestoßen sei. Die französische Regierung habe bei dieser Gelegenheit den friedlichen Absichten Glauben schenken wollen, die der Führer und Reichskanzler immer wieder öffentlich zum Ausdruck gebracht habe.

Der Beitrag Frankreichs zu diesem Werk der Versöhnung sei um so aktiver und ehrlicher gewesen, als seine feierlichen Verpflichtungen der Tschecho-Sowakei gegenüber ihm unwiderruflich und heilig seien.

Immer nur Schikane

Wirtschaftlicher Druck auf das Sudetendeutschtum.

Die tschecho-slowakischen Behörden unterlassen trotz aller ernsten Hinweise nichts, um durch Schikanen und Anwendung wirtschaftlicher Druckmittel den Unwillen und die allgemeine Erbitterung der Sudetendeutschen zu verstärken. So nimmt u. a. auch die Entlassung von den nichttschechischen Volksgruppen angehörigen Beamten und Angestellten und ihr „Ersatz" durch Tschechen weiter ihren Fortgang.

Auf der „Gabrielenzeche", wo 1921 noch 35 deutsche, 27 polnische und nur 4 tschechische Beamte angestellt waren, stehen heute 51 tschechischen Beamten nur noch 5 deutsche und 7 polnische gegenüber. Aehnlich liegen die Verhältnisse auch beim „Hohenaggerschacht" und beim „Barbaraschacht". Auf den drei vorgenannten Betrieben stellte 1921 die deutsche Volksgruppe rund 52 v. H., die polnische 42 v. H. der Beamten, nur 6 v. H. waren Tschechen. Heute sind von den Beamten allein 76 v. H. Tschechen, aber nur 11 v. H. gehören noch der deutschen und 13 v. H. der polnischen Volksgruppe an.

Dabei ist es interessant zu wissen, daß der größte Teil der aus dem Ostrau-Karwiner Revier, zu dem die genannten Schachtanlagen gehören, ausgeführten Steinkohle in die deutsche Ostmark ausgeführt wird.

Nach einer Mitteilung des Pressedienstes des Deutschen Kulturverbandes wird mit Beginn des neuen Schuljahres im Herbst in der fast rein deutschen Stadt Komotau eine neue tschechische Fachschule für Frauenberufe eröffnet werden. Der dortigen deutschen Gewerbeschule sollen auch tschechische Parallelklassen angegliedert werden.

Die neue Hauptstadt der Ostmark

Bürgermeister Neubacher über den Aufbau Wiens

Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher sprach bei einem Ortsgruppenappell über die Aufbaupläne der Stadt Wien.

Der Bürgermeister erörterte das laufende Wohnbauprogramm der Gemeinde Wien und stellte für Wohnungsbeschaffungszwecke bis Ende des Jahres 1938 erhebliche zusätzliche Mittel in Aussicht.

Als nächstes Problem besprach er das Projekt der Wiener Hafenanlagen. Er wies darauf hin, daß Wien in einigen Jahren einer der größten Binnenhäfen der Welt, ein Hamburg des Ostens für die deutsche Nation, werden solle.

Auf die Frage der verkehrstechnischen Gestaltung des neuen Groß-Wien übergehend, bezeichnete der Wiener Bürgermeister die Wiener Straßenbahn als ein für die Größe der Stadt viel zu langsames Verkehrsmittel. Ein Schnellverkehrsmittel werde geschaffen.

Bei den großen städtebaulichen Problemen hob der Bürgermeister die Planung der Anlagen am Donaustrom hervor. Heute sei die Zeit gekommen, das alte Wort „Wien an der Donau" städtebaulich zu verwirklichen. In diesem Sinne werde die Planung von Stadthalle und Forum für große Veranstaltungen sowie auch des Messe- und Ausstellungsgeländes geführt.

Der Bürgermeister erwähnte ferner die großen Bauvorhaben der Parteigliederungen, der Polizei, der großen Wirtschaftsbetriebe und den großzügigen Ausbau des Verkehrsflughafens Aspern.

Neues Arbeitsrecht in der Ostmark

Schicksalsverbundenheit aller Schaffenden

Mit Wirkung vom 10. Juli 1938 wird das Grundgesetz der nationalsozialistischen Arbeitsverfassung, das Arbeitsordnungsgesetz, mit den in Frage kommenden Durchführungsvorschriften nunmehr auch in Oesterreich eingeführt. Dieses Gesetz, das das deutsche Arbeitsleben mit neuem Geist erfüllt hat, findet damit mit seinen tragenden Gedanken der Schicksalsverbundenheit der Schaffenden, der Fürsorge, Ehre und Treue auch in der zurückgekehrten Ostmark Eingang.

Geheimrat Kirdorf †

Der Nestor des deutschen Bergbaus

Geheimrat Kirdorf, der Nestor des deutschen Bergbaues, ist im 92. Lebensjahr verstorben.

Der Führer und Reichskanzler hat an Frau Kirdorf folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbene um die deutsche Wirtschaft und die Wiederauferstehung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben."

*

Ein langes, arbeitsreiches und erfolgreiches Leben ist zu Ende gegangen. Es ist noch gar nicht lange her, da gedachte die Nation dieses verdienten Wirtschaftlers und großen Menschen zu seinem 90. Geburtstag. Der Führer überbrachte dem 90jährigen selbst seine Glückwünsche und gleichzeitig die Wünsche der ganzen Nation.

Emil Kirdorf, den man auch den großen Lehrmeister der deutschen Bergmänner genannt hat, ist von Haus gar kein Mann der Kohle. Sein Vater hatte in Mettmann im Rheinland eine kleine Weberei, und dort begann Emil Kirdorf als kaufmännischer Lehrling seine Laufbahn. Als das väterliche Geschäft zusammenbrach, nahm der junge Kirdorf alle Energie zusammen, um auch nach diesem harten Schicksalsschlag vorwärtszukommen. Als 24jähriger ist er bereits kaufmännischer Leiter der Zeche Holland bei Wattenscheid. Damit hatte er sich der Kohle verschrieben und ist ihr treu geblieben bis an sein Lebensende.

Seine wirtschaftlichen Großtaten sind in wenigen Daten aufgezählt. 1873 wurde Kirdorf Leiter der eben gegründeten Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft. Ein großes Verdienst erwarb sich der Verstorbene als Schöpfer des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, und ihm ist es zu verdanken, daß der Bergbau an der Ruhr die schwere Wirtschaftskrise um die Jahrhundertwende überstand und sich unter Zurückstellung aller Sonderinteressen einzelner Zechen zur Zusammenarbeit einigte, die sich in schwerster Zeit bewährt hat.

Trotz seiner großen wirtschaftlichen Erfolge, um die ihn vielleicht mancher beneidet haben mag, litt Kirdorf schwer unter der Sorge um die Zukunft seines Vaterlandes. Er erkannte mit klarem Blick die Irrwege, die Deutschland nach dem Ableben Bismarcks ging und sah den Zusammenbruch voraus, der 1918 Deutschland traf. So sehr er sich auch mit gleichgesinnten Männern gegen die innere Zerrüttung des Reiches stemmte, so schien es doch fast, als sollte sein Glaube an Deutschland erschüttert werden. Damals sprach er die bitteren Worte: „Ich werde leider mit der Ueberzeugung in die Grube steigen müssen, daß niemals in der Weltgeschichte ein Volk würdeloser zugrunde gegangen ist, als das deutsche."

Mit 79 Jahren zog sich Emil Kirdorf 1926 aus dem öffentlichen Leben zurück. Aber er blieb wach und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das Ringen um Deutschlands Wiedererneuerung. Im Jahre 1927 kam dann für den 80jährigen der große Tag, der ihm allen Glauben und alle Hoffnung wiedergab: Emil Kirdorf sprach Adolf Hitler. Viereinhalb Stunden unterhielten sich die beiden Männer, und als Hitler den greisen Kirdorf verließ, da hatte er einen glühenden Mitkämpfer für seine Idee gefunden, der sich durchaus nicht zu alt fühlte, um sich mit ganzer Kraft für die Idee Adolf Hitlers einzusetzen. Emil Kirdorf hat der Bewegung im Ruhrgebiet den Weg geebnet.

Handwerk wurde preisgekrönt

175 Medaillen der IHA. fielen an Deutschland

Am vergangenen Sonntag hat die 1. Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Als Schlußveranstaltung fand die feierliche Verleihung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13, an zweiter Stelle folgt Ungarn mit 7 und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je 4. Die goldene Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um diese Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen.

Adolf-Hitler-Marsch 1938

Am 15. Juli beginnt mit der Verabschiedung der Marscheinheit des Gebietes Pommern der Hitler-Jugend am Ehrenmal des gefallenen Hitlerjungen Hans Mallon bei Bergen auf Rügen der Adolf-Hitler-Marsch der deutschen Jugend 1938. Dieser Bekenntnismarsch der deutschen Jugend nach Nürnberg und Landsberg am Lech, an dem diesmal 2000 Hitlerjungen im Durchschnittsalter von 17 Jahren teilnehmen, hat in der Welt nicht seinesgleichen. In allen deutschen Gauen schultern in den kommenden Wochen Jungen des nationalsozialistischen Deutschlands die geweihten Bannfahnen der HJ., um sie zum Führer in die Stadt der Reichsparteitage zu tragen. In diesem Jahre nimmt auch eine Marscheinheit von 60 Teilnehmern aus der befreiten Ostmark an diesem gewaltigen Sternmarsch teil. Hitlerjungen aus Kärnten, aus Tirol, aus Wien und Steiermark werden zum erstenmal mit ihren Fahnen frei und glücklich als Boten der befreiten österreichischen Jugend ihren Führer in Nürnberg grüßen.

Militärjubiläum Hierls

Der Schöpfer des Reichsarbeitsdienstes

Am 14. Juli jährt sich zum 45. Male der Tag, an dem der Reichsarbeitsführer Reichsleiter Konstantin Hierl seine militärische Laufbahn begann. Im Alter von 18 Jahren trat Konstantin Hierl am 14. Juli 1893 in das 11. Bayrische Infanterie-Regiment „Von der Tann" ein. Bei Kriegsausbruch war Hierl als Major Generalstabsoffizier beim Armeeoberkommando VI „Kronprinz Rupprecht von Bayern", 1915 Generastabsoffizier bei der 10. Bayrischen Infanterie-Division, 1917 Ia beim I. Bayrischen Reservekorps, 1917 Chef des Generalstabs des I. Bayrischen Reservekorps und im Jahre 1918 1. Generalstabsoffizier bei der 19. Armee.

Nach Kriegsende gelang es ihm, als Freikorpsführer des „Detachements Hierl" die Stadt Augsburg zu erobern und von den Roten restlos zu säubern. 1922 wurde Hierl zum Oberst befördert. Nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr wandte er sich vollkommen der politischen Arbeit und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu. Aus seiner soldatischen Grundhaltung heraus schuf Hierl den Reichsarbeitsdienst.

Schweinezucht und Fleischversorgung

Ausmästung der Schweine auf höheres Gewicht notwendig.

Auf Grund der Schweinezählung vom 3. Juni stellt das Statistische Reichsamt fest, daß der Gesamtbestand an Schweinen ohne Berücksichtigung des Saarlandes und der Deutschen Ostmark gegenüber 1937 um 1,9 Millionen Stück auf 20,80 Millionen zurückgegangen ist. Auf der anderen Seite aber ergibt sich, daß, nachdem bei den Zählungen im Dezember 1937 und März 1938 bereits eine Erhöhung der Nachzucht zu erkennen war, die Nachzucht auch weiterhin gefördert worden ist.

Der jetzige Umfang der Schweinehaltung entspricht noch nicht ganz dem für die Schweinefleischversorgung nötigen Bestand; es ist aber schon jetzt darauf zu achten, daß die Zahl der Zuchtsauen unter Berücksichtigung ihrer Nachzucht den gegebenen wirtschaftseigenen Futterverhältnissen des Einzelbetriebes angepaßt sein muß. Zur Deckung des Bedarfs an Schweinefleisch ist die Ausmästung der zur Zeit auf Mast stehenden Schweine auf ein möglichst hohes Gewicht nach wie vor nötig.

Spuren einer Windhose

Sturmschäden in Niederbayern

Während eines Gewitters entwickelte sich bei der Ortschaft Kirchdorf bei Abensberg zwischen Regensburg und Ingolstadt ein Sturmwirbel, der mit ungeheurer Geschwindigkeit ostwärts zog und schwere Schäden verursachte. Dachgiebel und Stallwände wurden eingedrückt. Am schlimmsten hat die Windhose in dem kleinen Dorf Mantelkirchen gehaust, wo kein Dach unbeschädigt geblieben ist. Abgedrehte junge Obstbäume liegen haufenweise umher, die Straßen sind mit Dachziegeln besät. Auch aus der Ortschaft Niederc enbach werden ähnliche Schäden gemeldet.

Unwetterschäden in der Zips

In Leutschau in der Zips und Umgebung hat ein Unwetter schweren Schaden angerichtet. Besonders schwer betroffen wurde Zipser Neudorf und Kirchdrauf. Der Fluß dort trat aus den Ufern und hat den Erdboden samt der Ernte weggeschwemmt. Ein junges Ehepaar aus Prag wurde bei einem Ausflug von dem Unwetter überrascht. An einer steilen Stelle erschrak die Frau vor einem in der Nähe einschlagenden Blitz und stürzte in die Tiefe, wo sie tot liegenblieb. In der Siedlung Rotenberg wurden drei Häuser vom Blitz getroffen, acht Häuser sind abgebrannt. In Kirchdrauf wurde ein achtjähriges Mädchen von den Fluten fortgerissen. Nach weiteren Berichten wurden etwa 600 Stück Vieh und Geflügel erschlagen.

Autobus fuhr gegen Haus

6 Tote, 20 Schwer- und Leichtverletzte

Am Ortseingang der Gemeinde Haaren vor den Toren der Stadt Aachen fuhr ein Omnibus aus Hannover auf der abschüssigen Straße eine Radfahrerin an, geriet über den Bordstein hinaus und streifte ein Haus. Bei dem Anprall wurde die rechte Seite des Wagens aufgerissen, fünf Fahrgäste waren sofort tot. Auch die 18jährige Radfaherin kam ums Leben. Die übrigen 20 Fahrgäste des Wagens wurden sämtlich verletzt, teilweise schwer.

Der ebenfalls verletzte Fahrer des Omnibusses behauptet, daß die Bremse versagt habe. Unter den Toten befindet sich auch der Bürgermeister der Stadt Peine, Krüger.

Die Fahrgäste des Omnibusses sind ehemalige Kriegsteilnehmer und Angehörige von Kriegsteilnehmern, die eine Fahrt nach den Schlachtfeldern von Belgien unternehmen wollten. Sie stammen sämtlich aus der Gegend von Hannover, Peine und Hildesheim. Das Haus wurde durch den Anprall so stark erschüttert, daß es abgestützt werden mußte.

Neue französische Rüstungsanleihe

Die zweite innerhalb eines Vierteljahres

Trotz der schweren wirtschaftlichen Sorgen, auf die der französische Ministerpräsident Daladier in einer Pariser Rede eben erst hinwies, hat der Verwaltungsrat der autonomen Landesverteidigungskasse den Vorschlag zur Auflegung einer neuen Rüstungsanleihe mit achtzehnmonatiger Laufzeit gebilligt.

In einem Aufruf verweist der Verwaltungsrat auf das günstige Ergebnis der Anleihe vom 16. Mai und auf die Notwendigkeit zur Rüstung Frankreichs für die Aufrechterhaltung des Friedens. Frankreich legt also damit innerhalb eines Vierteljahres die zweite Rüstungsanleihe auf.

2370 Flugzeuge bis zum Frühjahr 1940

Zur Verstärkung der britischen Luftwaffe wurde ein Nachtragshaushalt in Höhe von 22,9 Millionen Pfund Sterling (rund 275 Millionen Mark) eingebracht, der auf dem Anleiheweg gedeckt werden soll. Die Anleihe wird im Rahmen des Anleihebetrages von 400 Millionen Pfund Sterling für die britische Aufrüstung begeben werden. Der Gesamtbetrag für die Luftrüstung in diesem Jahre beläuft sich danach auf 126,4 Millionen Pfund Sterling. Die Mehrkosten werden mit der Vergrößerung der englischen Luftflotte auf 2370 Flugzeuge bis Ende März 1940 und der dadurch notwendig werdenden entsprechenden Verstärkung des Personals in der Bodenorganisation begründet.

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: ROMANVERLAG GREISER-RASTATT

22. Fortsetzung

„Das würde schon so eine Aussage für Wert haben, Herr Kommissar? Die alte Frau Greb kann nur sagen, daß Köhne so und so lange bei ihr in der Küche saß und dann seine Kammer aufsuchte. Sie hat vielleicht nur beobachtet, daß er die Küche verließ. sie kann vielleicht nicht einmal bestätigen, daß er in seine Stube ging. Sie kann heute noch fest davon überzeugt sein, daß Köhne in seiner Kammer schlief, während gar nicht ausgeschlossen ist, daß er aus dem Fenster des im Erdgeschoß gelegenen Raumes stieg, ein irgendwo im Forst verborgenes Gewehr an sich nahm und dem Baron auflauerte..."

„Jetzt geht Ihre Fantasie mit Ihnen durch, Ohrenschall. Wir wollen es bei dem lassen, was zuverlässig feststeht und wofür Beweise vorliegen. Bauen Sie nicht zu sehr auf das, was diese Christl Röttner sagte... Und nun wollen wir mal sehen, daß wir das Aktenstück contra Heinold von Rögg abschließen, die Sache geht jetzt nur noch das Gericht an..."

20.

Wischott, der Neugierige, steht wieder mal in Overbecks Zimmer.

„Na, Kollege, wie weit sind wir denn?" erkundigt er sich fast ein bissel mitleidig.

„Glatter Beweis, Wischott, wir wissen jetzt, daß Rögg die Mordwaffe bei sich hatte, als er den Bauer Kibelke traf. Na, wir dürfen annehmen, daß Rögg den Kibelke treffen wollte, aber immerhin, jetzt habe ich alles beisammen..."

„Hm", meint Wischott nachdenklich, „eigentlich schade um diesen Rögg, er macht so 'nen sympathischen Eindruck. Und daß er so hartnäckig geschwiegen hat, damit niemand an den Ruf seiner Braut rankonnte..."

Overbeck nickt sinnend.

„Wenn er vernünftig gedacht hätte, wäre er nicht zum Mörder geworden. Jetzt ist die Sache doch bekannt geworden oder wird es in der Hauptverhandlung. Wäre er damals mit dem gefälschten Wechsel zu uns gekommen, dann hätte Facius wohl seine Zeit brummen müssen, aber er hätte seiner Braut doch einen großen Teil des Vermögens und sich selber den Kopf retten können..."

„Na ja, wenn man's so von unserem Standpunkt aus ansieht..."

„Das ist nicht bloß der Standpunkt der Polizei, das ist der Standpunkt der Allgemeinheit, die verlangt, daß auf ein Verbrechen die Strafe folgen muß. Und denken Sie mal, wenn Facius nun ins Gefängnis gemußt hätte, so schlimm wäre das für Rögg und seine Braut gar nicht geworden. Der Mann hat doch Geld, der kann verreisen, der kann auswärts alles Häßliche vorübergehen lassen. Oder er verkauft seine Klitsche und setzt sich woanders nieder, wo kein Mensch an den Prozeß Facius denkt. Und wenn er das Mädel geheiratet hätte, wäre ihr Familienname kaum mehr in der Öffentlichkeit aufgetaucht... und in ein paar Jahren wäre alles vergessen gewesen... Nee, Wischott, gehen Sie mir mit dieser Roman- und Kinoromantik..."

Wischott scheint nicht so ganz einverstanden.

„Ich gebe zu, Kollege", sagt er, „daß er eigentlich die Pflicht gehabt hätte, die Wechselfälschung anzuzeigen, aber wo er doch nun einmal das Mädel liebhat..."

„Wischott, ich schmeiße Sie raus, wenn Sie hier von Liebe anfangen!"

„Das sagen Sie, weil Sie älter, knurriger Junggeselle noch nicht die Richtige gefunden haben!" spöttelt Wischott, zeigt aber dann doch neues sachliches Interesse an dem Fall. „Packen Sie doch mal die Donnerbüchsen aus, Overbeck, ansehen möchte ich Sie mir mal, ehe sie ins Polizeimuseum wandern..."

„Hat sich was mit Polizeimuseum", brummt der Kommissar, öffnet aber doch die Futterale.

„Da, bedienen Sie sich, ich habe die Dinger nun gerade oft genug in der Hand gehabt..."

Wischott zieht die Waffen aus den ledernen Behältern.

„Donnerwetter!" sagt er bewundernd beim Anblick der schönen alten Doppelbüchse. „Donnerwetter! Und so was wird nun zu 'nem Mord in die Hand genommen! Ist doch ein Prachtstück! Und das andere Gewehr wirkt so nüchtern dagegen. Na ja, die moderne und die gute alte Zeit, da stehen sie sich gegenüber..."

„Gute alte Zeit!" echot Overbeck ironisch. „So reden Sie nun von dem Gewehr, mit dem ein Mensch kaltblütig niedergeknallt worden ist!"

Wischott will entgegnen, er frozzelt Overbeck zu gern, aber in diesem Augenblick kommt Ohrenschall ins Zimmer und legt dem Kommissar Akten ins Eingangsfach.

Und plötzlich bleibt er stehen und sieht starr auf das Gewehr, das Wischott gerade in die Hand genommen hat. Es ist die moderne Selbstspannerbüchse, diejenige, die Rögg geführt haben will, was ja nun durch Kibelkes Zeugnis widerlegt ist.

„Was glotzen Sie denn so auf den Schießprügel?" erkundigt sich Wischott.

„Der Faden, Herr Kommissar, der Faden..."

„Welcher Faden? Ich sehe keinen..."

Ohrenschall bückt sich und dreht sorgsam den Kolben nach oben.

„Was ist denn nur mit Ihrem Faden?" fragt nun auch Overbeck.

Der Assistent zeigt mit dem Finger auf ein feines Wollfädchen von graugrüner Farbe, das zwischen Holz und eiserner Schaftkappe hängt.

„Dieser Faden... ja, Herr Kommissar, wenn ich nicht ganz irre... aber man müßte es ja leicht nachprüfen können, wir brauchen nur zu vergleichen... dieser Faden..."

„Na, nun bringen Sie endlich mal 'nen ordentlichen Satz raus, aus dem man klug werden kann!" drängt Wischott.

„Also dieser Faden, Herr Kommissar, der ist genau von der gleichen Farbe wie die Joppe von Kibelke..."

„Was? Aber wie ich heute Kibelke traf, hatte er 'ne dunkelgraue Jacke an..."

„Ja, wohl möglich, aber die meine ich auch nicht. Nee, Kibelke hat 'ne Joppe, 'ne Lodenjoppe, die er meist nur bei schlechtem Wetter trägt, dick ist sie, gefüttert und [illegible]..."

Barcelona sabotiert den Freiwilligenplan

Die roten Freiwilligen werden Spanier

Während Moskau und die von den Sowjets ausgehaltene rote Weltpresse durch niederträchtige Hetzlügen und Greuelmärchen die Bemühungen des Nichteinmischungsausschusses um Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien zu durchkreuzen suchen, sind die sowjetspanischen Rädelsführer in Barcelona eifrig am Werk, ihrerseits den Plan des Nichteinmischungsausschusses zu sabotieren.

Zwei Franzosen, die zu den nationalspanischen Truppen übergelaufen sind, teilten dem Heeresberichterstatter der Francoarmee mit, daß in den internationalen Brigaden große Empörung herrsche, da sie ständig an den gefährlichsten Stellen eingesetzt würden, ohne daß man ihnen den versprochenen Sold zahle. Der Plan zur Zurückziehung der Freiwilligen habe innerhalb der internationalen Brigaden große Freude ausgelöst, da die meisten Freiwilligen kampfesmüde und nur ungern im Dienst der Bolschewisten seien.

Seit einem Monat würden allen Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf einen geläufigen spanischen Namen lauteten sowie die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. Alle internationalen Brigaden seien bis auf zwei aufgelöst worden. Die Mitglieder der aufgelösten Brigaden würden unter ihren neuen spanischen Namen in rotspanische Regimenter eingegliedert. Die verbleibenden zwei Brigaden sollten nur zur Täuschung einer etwaigen Kontrollkommission dienen.

Durch diese Maßnahmen habe ein großer Teil der Ausländer jede Hoffnung verloren, in die Heimat zurückkehren zu können. Deshalb nähmen auch die Ueberläufer ständig zu.

Britische Kommission für Spanien

Bedeutsame Erklärung Chamberlains vor dem Unterhaus

Ministerpräsident Chamberlain gab im Unterhaus bekannt, daß es sich aus verschiedenen Gründen als unmöglich erwiesen habe, einen internationalen Ausschuß zur Untersuchung der Bombenabwürfe in Spanien zustande zu bringen. Die britische Regierung beabsichtige daher, so bald wie möglich eine aus zwei britischen Staatsangehörigen bestehende Kommission nach Spanien zu entsenden.

Zu den Verhandlungen mit Franco nach der Rückkehr Sir Robert Hodgsons nach London erklärte Chamberlain, Franco bleibe dabei, daß die Angriffe auf britische Schiffe nicht planmäßig erfolgt seien. Es sei britischen Schiffen, so fuhr Chamberlain fort, gesetzlich verboten, Waffen nach spanischen Häfen zu verfrachten. Die englische Regierung könne die Versenkung britischer Handelsschiffe nicht als rechtmäßig erfolgt ansehen. Allerdings müssen Schiffe in der Kriegszone die mit einem Kriegszustand verbundenen Gefahren auf sich nehmen. Die britische Regierung könne Angriffe, die unter diesen Umständen auf britische Schiffe erfolgten, nicht verhindern, ohne Gefahr zu laufen, die Feindseligkeiten auszudehnen. Wörtlich erklärte Chamberlain:

„Ich habe bereits gesagt, und ich sage es noch einmal, die britische Regierung kann es nicht rechtfertigen, ein solches Verfahren zu empfehlen. Indem sie so jedes militärische Vorgehen ausschließt, ist sie nicht bereit, die Wiederholung von Angriffen einer bestimmten Art hinzunehmen."

Bisher habe England immer in Burgos protestiert. Die Angriffe auf vereinzelte Schiffe müßten notwendigerweise planmäßig erfolgt sein, besonders in solchen Fällen, in denen Schiffe rekognosziert und nachher mit Maschinengewehren beschossen worden seien. Die britische Regierung stehe immer noch mit Burgos in Verbindung, und er, Chamberlain, ziehe es vor, das Ergebnis abzuwarten, bevor er eine weitere Erklärung abgebe. Weiter erklärte der Premierminister, daß die rotspanische Regierung den Almeria-Vorschlag als unannehmbar ansehe.

Franco übernimmt Oberbefehl

Nach einer Meldung aus Saragossa hat der Staatschef und Oberbefehlshaber General Franco selbst das Kommando über die nationalen Truppen an der Front zwischen Teruel und dem Mittelmeer übernommen. Man glaubt daher auf eine neue große Offensive schließen zu können.

Nationale Flieger haben auf den Straßen zwischen Mora de Rubielos und Sagunt starke rote Truppen gesichtet. Die nationale Luftwaffe und Flotte bereiten die große Offensive im Küstenraum vor.

Das sterbende Barcelona

Die französische Zeitung „Journal" beschäftigt sich in einem Bericht aus Barcelona mit dem Anblick, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bolschewistischen Herrschaft heute bietet. Schmutz und Unordnung herrschten in Barcelona. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn steige eine grauenhafte, ekelerregende Pestwolke auf. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundbahnhöfen verbrächten, hätten die Bahnsteige in einen regelrechten Abort verwandelt. Ganz gleich verhalte es sich mit den verschiedenen Schutzräumlichkeiten. Infolge der Wassereinschränkung und des fast völligen Mangels an Seife strotze die ganze Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes vor Schmutz. Nur die aus Valencia gekommenen sowjetspanischen Schergen seien zufrieden. Sie hätten luxuriöse Wohnungen, die man Rechtsstehenden abgenommen habe. Diese roten Häuptlinge kaufen Lebensmittel und verkaufen sie zu Wucherpreisen. Die katalanischen städtischen Angestellten hätten ebenso wie die ärmsten Bürger unter Hunger zu leiden. Der Krieg dauere an, und Barcelona sterbe ab. Das Katalonentum versinke.

Stalins Blutterror

Besondere Lager für Todeskandidaten

Der kürzlich nach Mandschukuo entflohene und jetzt in Tokio befindliche GPU.-Kommissar Ljuschkow erklärte u. a., daß über eine Million Menschen in den Sowjetgefängnissen säßen; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todeskandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien fünf Lager. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Blutterror bereits zum Opfer gefallen.

Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfaßt. Denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Leninlehre. Die Aufdeckung eines terroristischen Hauptquartiers in Leningrad im Jahre 1935 und die angebliche Bewegung zur Ermordung Stalins sowie den Fall Trotzki-Sinowjew vom Jahre 1936 seien von der Umgebung Stalins erfunden worden, um die Gegner Stalins zu beseitigen und gegen Beamte vorzugehen, denen Unfähigkeit bei der Unterdrückung der Anti-Stalin-Bewegung vorgeworfen wurde. Es sei unwahr, daß Sinowjew und Kamenew Spionage getrieben hätten oder daß die Trotzkisten Beziehungen zu Deutschland unterhalten hätten.

Aus eigener Erfahrung schilderte Ljuschkow die furchtbaren Foltermethoden in den GPU.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Aussagen zu erpressen oder Widerrufe niederzuschlagen. Heute herrsche in der Sowjetunion der absolute Terror Stalins, der sich mit willfährigen, schwächlichen und charakterlosen Personen umgeben habe. Ueber die mögliche Weiterentwicklung in Sowjetrußland wollte Ljuschkow sich nicht äußern.

Weiter erklärte Ljuschkow, Stalin sei in seiner Außenpolitik ein Abenteurer, der mit dem Mittel arbeite, eine Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan vorzuspiegeln. Stalin unterstütze Tschiangkaischek und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den Chinakonflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen.

Ernteverluste in Sowjetrußland

Kampf gegen „Saboteure und Spione" gefordert

Die „Prawda" wendet sich in einem längeren Artikel gegen die mangelhafte Vorbereitung der Ernteeinbringung, die in Südrußland bereits in vollem Gange ist, und erläßt einen scharfen Appell zum Kampf gegen die beträchtlichen Ernteverluste. Insbesondere wird die zweifelhafte Arbeit der sogenannten Combine (Mähdrescher) beklagt, die lange nicht so intensiv zum Einsatz kämen, wie planmäßig vorgesehen sei. In manchen Gebieten sei überhaupt nur ein Bruchteil der vorhandenen Mähdrescher im Betrieb.

Insbesondere unterzieht die „Prawda" in diesem Zusammenhang die Organe des Volkskommissariats für Landwirtschaft einer heftigen Kritik. Auch das Volkskommissariat zur Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte habe völlig ungenügende Vorbereitungen getroffen. Die Magazine, Lagerhäuser usw. seien nicht instand gesetzt, andere wieder seien in Reparatur begriffen, jedenfalls aber nicht bereit zur Aufnahme der neuen Ernte. Der Apparat des Aufbringungskommissariats, der in besonderem Ausmaße von Schädlingen durchsetzt gewesen sei, sei immer noch nicht genügend gereinigt von „Spionen und Saboteuren". Erst vor wenigen Tagen sei zum Beispiel in Odessa in den Organen des Aufbringungskommissariats eine „konterrevolutionäre Bande" entlarvt worden.

Die Leiter der Organisation für die Aufbringung landwirtschaftlicher Produkte würden für jeden Zentner verdorbenen Getreides verantwortlich gemacht worden.

Friedenssaboteure in Frankreich

Bemerkenswertes Eingeständnis aus Paris.

Zur Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt die nationalistische „Liberté", trotz der Umschreibungen, die Daladier zu machen gezwungen ist, hat er dem Volke jene Wahrheit gesagt, daß nämlich dank der friedlichen Entschlossenheit Englands, Frankreichs und Deutschlands im vergangenen Mai wegen des tschechoslowakischen Konfliktes für Europa die Katastrophe vermieden worden sei. Was aber noch bemerkenswerter sei: der Ministerpräsident habe darauf hingewiesen, daß durch eine so geartete Zusammenarbeit — erneuert und gestützt — die europäischen Probleme ohne Eingreifen des Schwertes geregelt werden könnten.

Man müsse jedoch einen Vorbehalt machen: eine solche Außenpolitik schließe eine Innenpolitik ein, die die Regierung ins Auge zu fassen sich noch weigere. Daladier habe in seiner Mehrheit und selbst in seiner Regierung noch zu viele Männer, die bereit seien, jeden Willen zu einer europäischen Verständigung zu sabotieren. Wenn man die Strategie ändern wolle, müsse man den Generalstab ersetzen. Es sei schön, den Fanatikern eines sogenannten Präventivkrieges eine strenge Lehre zu erteilen, aber es würde noch besser sein, so schließt das Blatt, sie von der Regierungsmehrheit und aus der Regierung selbst auszuschalten und sie endlich auf den einzig richtigen Platz zu verweisen, nämlich in Acht und Bann der Nation.

Der „Temps" betont zur Rede Daladiers, wenn die internationale Lage weiter ernst bleibe, so sei es wenigstens ermutigend, daß die Regierungen der hauptsächlichsten Mächte weiter ihre besten Anstrengungen unternehmen mit der Absicht, die Wege für eine Annäherung und eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit zu ebnen. Keine Regierung dürfe Daladiers Worten gegenüber indifferent bleiben, wo er von den gemeinsamen Anstrengungen für die Organisierung des Friedens gesprochen habe. Was man auch über die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber der Tschecho-Slowakei denken könne, sie bestünden weiter in ihrem ganzen Wert, solange der französisch-tschechische Vertrag von 1925 nicht revidiert sein werde. Frankreich habe gegenüber der Tschecho-Slowakei die Pflicht, keine Bemühungen zu unterlassen, um den Frieden aufrechtzuerhalten.

Nachtflug über die sibirische Steppe

Vierte Etappe des Weltfluges: Omsk—Jakutsk — Ueber Alaska nach New York zurück

Der amerikanische Weltflieger Howard Hughes, der am Sonnabend um Mitternacht in New York zum Flug um die Erde gestartet ist und die bisherigen Etappen Paris—Moskau—Omsk glatt bewältigt hat, erreichte im Mittwochvormittag 10.08 mitteleuropäischer Zeit die ostsibirische Stadt Jakutsk. Als Durchschnittsgeschwindigkeit seines Flugzeuges „Weltausstellung von New York 1939" wurden bisher 350 Stundenkilometer errechnet.

Die vierte Etappe Omsk—Jakutsk hielt Howard Hughes für die gefährlichste Strecke des Weltfluges, da der Flug Hunderte von Kilometern über spärlich besiedeltes Gebiet, über die sibirische Steppe und ihre Urwälder ging. Die Etappe Omsk—Jakutsk mußte bei schlechtem Wetter nachts beflogen werden. Hughes und seine vier Begleiter konnten sich dabei nur auf die Zuverlässigkeit ihres Blindfluggeräts verlassen. Für diese vierte Etappe über rund 3700 Kilometer brauchten die Flieger nur 10 Stunden und 31 Minuten.

Die nächste Zwischenlandung ist in Fairbanks in Alaska vorgesehen. Von dort aus soll es direkt nach New York, dem Ausgangspunkt des Weltfluges, zurückgehen.

„Weiter, weiter!"

„Herr Kommissar, denken Sie dran! An dem Tag, wo Facius ermordet wurde, da war doch ganz schlechtes Wetter, es hat geregnet und gestürmt ..."

„Was wollen Sie sagen? Raus damit!"

Die Kommissare können ihre Wißbegier kaum bezähmen.

„Na ja, wenn Kibelke an dem Tag unterwegs gewesen ist, dann wird er wohl die Lodenjoppe angehabt haben bei dem Sauwetter. Und wenn von der Joppe ein Faden am Gewehr hängt, das in der gleichen Zeit in der Halle von Zinnberg gewesen sein soll, dann, Herr Kommissar, dann ..."

„Dann hätte Kibelke, der verdammte Schuft, mich angelogen! Dann wäre er ... nein, das darf ich wohl nicht behaupten, aber dann wäre ... Herrgott, dann wäre Rögg ja unschuldig, dann wäre Kibelke ... halt, so einfach geht das nun doch nicht, aber nachprüfen müssen wir die Sache unverzüglich. Stimmt das, was Sie sagen, Ohrenschall, dann hätte Rögg diese Büchse hier geführt, nicht das altmodische Dings da. Wer ist aber dann der Mörder?"

„Kibelke kaum", sagt Wischott, „denn sonst hätte Rögg längst wohl gesagt, daß der Bauer ein Gewehr bei sich gehabt hätte ... und wie soll Kibelke ausgerechnet zu 'nem Gewehr kommen, das in der Halle des Herrenhauses am Nagel hängt?"

„Natürlich, natürlich!" schreit Overbeck. „Wie verschafft man sich ein Gewehr? Man geht durch den Park in die Halle des Herrenhauses, wo die Gewehre zu gefälliger Benutzung hängen! Wie hat sich denn Röggs Braut das Gewehr verschafft?"

„Was soll denn Kibelke für 'nen Grund haben, den Baron niederzuschießen? Und wie soll er gerade wissen, daß er sich bei Rögg das Gewehr bloß so vom Haken zu nehmen braucht? ..."

„Na, zunächst muß sofort geklärt werden, ob der Faden von seiner Lodenjoppe stammt. Ohrenschall, wollen Sie gleich dafür sorgen, daß wir 'nen Wagen gestellt kriegen ...!"

Ohrenschall will davonflitzen, da prallt er in der Tür mit dem Botenmeister zusammen, der neue Eingänge bringt. Es ist nur ein einziger, blauer Umschlag darunter, der für Overbeck bestimmt ist.

Wischott kommt wieder ins Spötteln, als er die Aufschrift liest.

„Aha, darum schimpfen Sie so auf die Liebe, Verehrtester, haha, jetzt weiß ich's, hat der Heimtücker mit dem Vormundschaftsgericht zu tun! Wie sagt doch der gute alte Wilhelm Busch: Vater werden ..."

„Idiot!" brummt Overbeck und schneidet sorgsam den Umschlag auf. Eilig liest er das inliegende Blatt.

„Bleiben Sie da, Ohrenschall", ruft er dem Assistenten zu, der gerade durch die Tür verschwinden will. „Sie sollen es auch hören. Und Sie, mein übergescheiter Wischott, Sie werden mir gleich Abbitte tun und klein und häßlich werden. Passen Sie mal auf, was mir da das Vormundschaftsgericht für 'nen netten kleinen Bericht zugestellt hat."

„Schluß mit der Vorrede!"

„Nun mal ernst, Leutchen, es handelt sich da um Kibelkes Tochter Lotte. Sie ist im Krankenhaus zu Neustadt entbunden worden, die Geburt war nicht ungefährlich, sie hat sie nicht lange überlebt. Und kurz vor dem Ende hat sie der Krankenschwester den bisher ängstlich gehüteten Namen des Vaters ihres Kindes verraten. Er heißt ... Adalbert von Facius!"

„Das Motiv! Jetzt haben wir ein Motiv, darum, nur darum ist Kibelke der Mörder!" schreit Wischott aufgeregt.

„Ja", meint auch Overbeck, „das ist nun wohl sicher, wir werden uns sofort mal eingehend mit ihm unterhalten. Ohrenschall, rennen Sie, sofort einen Wagen!"

*

Wieder schießt die dunkelfarbige Limousine über die Straße, den gleichen Weg, den sie heute schon einmal zurücklegte. Schon ist man Altschönau nicht mehr fern.

„Da drüben reitet Fräulein von Facius", stellt Ohrenschall fest und zeigt zum Fenster hinaus.

„Wollen wir ihr sagen, was wir vorhaben, Ohrenschall? Ich tue jetzt nichts mehr, ohne Sie vorher gefragt zu haben, Sie Kriminalgenie!"

„Wenn ich bitten dürfte, tun Sie es, Herr Kommissar, sie macht sich doch so viel Sorge um ihren Bräutigam."

Overbeck läßt den Wagen halten und springt ins Freie.

„Hallo, Fräulein von Facius, hallo!"

Überrascht wendet sich die Reiterin um, treibt den Gaul näher heran.

„Ach, Sie sind es, Herr Kommissar, sicher haben Sie wichtige Nachrichten für mich ..."

„Fräulein von Facius, ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß Herr von Rögg mir doch zu Recht Vorwürfe gemacht hat ..."

„Was wissen Sie? Sagen Sie es mir!"

Aufgeregt beugt sie sich aus dem Sattel.

„Lesen Sie bitte diesen amtlichen Bericht", sagt Overbeck und nimmt den Bogen aus dem blauen Umschlag.

„Ach", meint Gina nach einem flüchtigen Überlesen, das ihr aber doch nahegeht. „Ach, wie soll ich mir das auslegen?"

„Sehr einfach, dieser Bericht und ein unscheinbares Wollfädchen aus Kibelkes Jacke, das beides läßt wohl darauf schließen, daß ein gequälter Vater an dem ... dem Verführer seiner Tochter Rache nahm ..."

„Und Sie ... Sie sind jetzt auf dem Weg zu Kibelke?"

„Ja, er wird uns wohl auf einige schwerwiegende Fragen Antwort geben müssen."

Gina von Facius seufzt.

„Ich müßte mich freuen, daß meinem Verlobten die Freiheit winkt", sagt sie leise, „aber ich kann es doch nicht so recht ... auch hier wieder ... er ... mein Bruder ..."

*

Vor Kibelkes Hof hält der Wagen.

„Wir wollen sehen, daß wir ihn zu sprechen kriegen, dann halte ich ihm den Brief vor. Nach der Joppe können wir nachher immer noch Umschau halten."

Ohrenschall nickt, dann treten sie beide durch die niedere Tür ins Haus.

„Ist der Bauer da? Ich möchte ihn sprechen", wendet sich der Kommissar an die Magd, die ihnen im Flur entgegentritt.

„Er muß im Stall sein, soll ich ihn holen?"

„Ja, wir warten hier auf ihn ..."

Mit klappernden Holzpantoffeln eilt das dralle Mädel davon.

Schluß folgt

Aus der Provinz und Nachbargebieten

Gebiets- und Obergau-Sportfest Schlesien

Auftakt des Deutschen Turn- und Sportfestes

Das Hochfest der deutschen Leibesübungen, das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938, wird gleichsam als Ausdruck des Bekenntnisses der deutschen Jugend für den Gedanken der Leibesübungen und körperlichen Ertüchtigung eingeleitet durch das Gebiets- und Obergausportfest Schlesien vom 19. bis 24. Juli. Dieses Gebiets- und Obergausportfest hat im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes naturgemäß seine besondere Bedeutung, die allein schon durch die Tatsache unterstrichen wird, daß die Eröffnung des Haupttages der Entscheidungen durch den Reichssportführer Obergebietsführer von Tschammer und Osten vorgenommen wird.

Auch das Gebiets- und Obergausportfest Schlesien will nicht nur die turnerische und sportliche Leistungsfähigkeit der in der HJ., im BDM. und im Jungvolk zusammengefaßten deutschen Jugend an einigen Spitzenkönnern und Spitzenleistungen herausstellen, sondern es will vor allen Dingen vor aller Oeffentlichkeit Zeugnis ablegen von der Arbeit der Leibeserziehung, wie sie in den Organisationen der Jugend des Reiches Adolf Hitlers getrieben wird. So erfolgt neben der Austragung der Gebiets- und Obergaumeisterschaften auf den verschiedensten turnerischen und sportlichen Gebieten vor allem auch ein weitgehender Einsatz der Sonderformationen der HJ., wie der Marine-, der Motor- und Flieger-HJ., die mit zehn Einheitskuttern, 50 Kraftfahrzeugen und 80 Segel- und Motorflugmodellen in Erscheinung treten werden.

Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgt in zwei großen Zeltlagern, dem Gebietszeltlager für die über 2000 Teilnehmer der HJ. und des Jungvolks am Leerbeuteler Berg und dem Obergau-Zeltlager auf der Hertha-Wiese für die über 2000 Angehörigen des BDM.

Gedenksteinweihe in Breslau

Zum ewigen Gedenken an das 12. Deutsche Sängerbundesfest

Auf halbem Wege zwischen dem Sportfeld und dem Jahrhunderthallengelände in Breslau, wo sich im vergangenen Jahre anläßlich des unvergeßlichen 12. Deutschen Sängerbundesfestes neben dem Schloßplatz die Hauptereignisse des Festes abspielten, wurden zum ewigen Gedenken an das erste Sängerbundesfest im Dritten Reich vom Sängergau Schlesien ein Findling aus Riesengebirgsgranit und eine Eiche in die Obhut der damaligen Feststadt Breslau übergeben.

Zu der Feierlichkeit hatten sich neben zahlreichen Mitgliedern des Sängerkreises Breslau auch viele Vertreter des öffentlichen Lebens, der Wehrmacht und der Behörden eingefunden.

Sängergauführer Studienrat Fuchs rief noch einmal die Erinnerung an die erhebenden Tage vom 27. Juli bis 1. August 1937 wach. Das Wort des Gauleiters, des Freundes der deutschen Sänger, sei in jenen Tagen wahr geworden, daß im deutschen Liede die deutsche Seele aufklinge und aus dem deutschen Liede das deutsche Herz klinge. Zur Erinnerung an dieses kulturpolitische Geschehen der letzten Juliwoche 1937 weihte er dann in seiner Eigenschaft als Leiter des damaligen Festausschusses und als Sängergauführer einen Findling aus Riesengebirgsgranit, auf dem sich die Inschrift „12. Deutsches Sängerbundesfest, 27. Juli bis 1. August 1937, in Anwesenheit des Führers Adolf Hitler und 35 000 Auslandsdeutscher" befindet, und eine Eiche als Erinnerungszeichen.

Oberbürgermeister Dr. Fridrich wies darauf hin, daß die Tatsache, daß das Sängerbundesfest weit über den Rahmen einer Bundesveranstaltung hinauswuchs und zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes wurde, es rechtfertige, wenn die Stadt Breslau die beiden Erinnerungszeichen in ihre Obhut nehme. Die heilige Stunde auf dem Schloßplatz, als die damals noch im verzweifelten Ringen stehenden Brüder und Schwestern der heutigen Ostmark der Stimme ihres Blutes folgten, rechtfertige es ebenfalls, die Erinnerung an dieses Sängerbundesfest festzuhalten, ebenso wie die Erinnerung an den Heros der preußisch-deutschen Erhebung im Breslauer Schloß fortlebe. Jetzt richteten sich die Blicke auf ein weiteres noch größeres Fest der Deutschen, und wenn auch diese große Probe ebenso wie die erste vorjährige beim Sängerbundesfest bestanden werde, dann werde Breslau der ständige Sitz großer deutscher Volksfeste sein. Mit Bewegung und tiefem Dank seien die Ausführungen von Staatssekretär Hanke in Breslau vernommen worden, daß die schlesische Gauhauptstadt auf diese Auszeichnung hoffen dürfe. Wenn die Hoffnung in Erfüllung gehe, dann werde das Sängerbundesfest das erste Glied einer in die fernsten Zeiten hineinreichenden Kette sein, die den Unterpfand für eine glückliche Entwicklung Breslaus geben würde.

In diesem Sinne nahm Oberbürgermeister Dr. Fridrich sodann symbolisch drei Schaufelwürfe auf die Pflanzstätte der Eiche vor und nahm damit diese wie auch den Erinnerungsstein in die Obhut der Stadt.

Telegrammwechsel mit dem Führer

Das aus Anlaß der Weihe und Uebergabe zweier Erinnerungszeichen an das 12. Deutsche Sängerbundesfest in die Obhut der damaligen Feststadt Breslau an den Führer entsandte Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Mein Führer! In dankbarster Erinnerung an die Stunden auf der Friesenwiese am 31. Juli in den Tagen des 12. Deutschen Sängerbundesfestes 1937, wo 500 000 Sänger und Volksgenossen Ihren zu Herzen gehenden Worten lauschen, und an den Vormittag des 1. August auf dem historischen Schloßplatz, wo 120 000 deutsche Sänger, mit ihnen 35 000 aus dem weiten Erdenrund vor Ihnen, mein Führer, vorüberziehen und Ihnen huldigen durften, erneuern die im Schlesischen Sängergau des Deutschen Sängerbundes geeinten Sänger und Sängerinnen bei der Weihe eines Findlings und einer Eiche zum immerwährenden Gedenken an das 12. Deutsche Sängerbundesfest am heutigen Tage ihr damals gegebenes Gelöbnis unwandelbarer treuer Gefolgschaft. gez. Fuchs, Sängergauführer."

Darauf ist aus der Kanzlei des Führers folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

„Sängergauführer Fuchs! Für die ihm anläßlich der Weihe des Findlings und der Eiche zur Erinnerung an das 12. Deutsche Sängerbundesfest übermittelten telegraphischen Treuegrüße läßt der Führer und Reichskanzler danken. Er erwidert sie herzlich. gez. Staatsminister Dr. Meißner."

*

An den Schirmherrn des Sängerbundesfestes, Reichsminister Dr. Goebbels, ist das nachfolgende Telegramm bei dem gleichen Anlaß übersandt worden:

„In dankbarer Erinnerung an das unter Ihrer Schirmherrschaft durchgeführte 12. Deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau, bei dem auf der Friesenwiese 500 000 Sänger und Volksgenossen und am darauffolgenden Tage bei dem Festzug auf dem historischen Schloßplatz 120 000 Sänger mit 35 000 Auslandsdeutschen ihr Treuegelöbnis für den Führer und deutsches Volkstum bekundeten, weihen wir in Anwesenheit von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt zu dieser Stunde einen Findling und eine Sängereiche. Wir gedenken dabei in Dankbarkeit des Schirmherrn des herrlich verlaufenen Festes. Heil Hitler! gez. Fuchs, Sängergauführer."

Reichsminister Dr. Goebbels hat an den Sängergau Schlesien folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Sängergau Schlesien, Breslau, Fuchs. Im Gedenken an das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau 1937, das als eine machtvolle Demonstration der deutschen Sänger aus aller Welt zur Heimat und zum deutschen Lied fortleben wird, übermittle ich dem Sängergau Schlesien zu seiner Erinnerungsfeier herzliche Grüße."

Der deutsche Meister Veit Stoß

Eröffnung der Breslauer Ausstellung

Die neuen Ausstellungsräume des Breslauer Schloßmuseums wurden mit der Ausstellung „Der deutsche Meister Veit Stoß" eröffnet. Der Direktor der Sammlung, Dr. Barthel, kennzeichnete die Stunde als den Beginn eines neuen Stadiums für die Kunstsammlungen der Stadt Breslau, deren Entfaltung zu einem Spiegel der gesamtschlesischen Kultur gesichert worden sei.

Die Veit-Stoß-Ausstellung ermögliche es, in Photos zusammengefaßt, das Werk des Meisters zu sehen. Die Kunst keines anderen deutschen Meisters sei so weit in den Ostraum von der Ostsee bis Siebenbürgen vorgestoßen, wie die des Veit Stoß. Die Forschungen der letzten Jahre haben vor allem der Familiengeschichte des Künstlers gegolten. Dr. Jäger-Nürnberg sei es gelungen, den Stammbaum der Familie Stoß aufzustellen. Diese Forschungen erbringen den Nachweis, daß Veit Stoß einem Bodensee-Schwäbischen Geschlecht zugehört.

Die in der Ausstellung in Großphotos festgehaltenen Werke des Künstlers finden ihre Krönung im Mittelsaal durch das Riesenphoto des Krakauer Marienaltars.

Ottmachau gab Zuschußwasser

Der niedrige Wasserstand auf der oberen Oder hält an, so daß, wie der Verein zur Wahrung der Oderschiffahrtsinteressen mitteilt, vom 1. bis 10. Juli Zuschußwasser aus dem Ottmachauer Staubecken gegeben werden mußte, um die Tauchtiefe ab Breslau, Maltsch und Glogau auf 1,18 Meter zu halten. Von Stettin wurden auf dem Wasserwege nach Oderstationen 24 900 Tonnen Erz, Holz, Schwefelkies, Mais usw., ferner auf dem Bahnwege 36 400 Tonnen Erz für die Tschechoslowakei und Oberschlesien verladen. Ferner gingen auf dem Wasserwege nach Berlin 27 000 Tonnen Kohlen. Kahnraum ist vor allem in Deck-Kähnen sehr knapp. Das Geschäft in Hamburg ist lebhaft. Es mangelt ebenfalls an Schiffsraum. Die Tauchtiefe wird von Havelort mit 1,30 Meter gemeldet.

Deutsche Dahlienschau 1938

Festliche Veranstaltungen in Liegnitz

In Liegnitz findet Anfang August die „Deutsche Dahlienschau 1938" statt, die eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu werden verspricht. Bereits jetzt ist das Interesse dafür so groß, daß Autobussonderfahrten von Graz, Hamburg, Berlin und von vielen schlesischen Städten vorgesehen sind. Die Reichsbahn wird drei Verwaltungssonderzüge von Görlitz, Breslau und Frankfurt (Oder) nach Liegnitz fahren lassen.

Die Ausstellung wird am 6. August mit einem großen Sommerfest eröffnet, am 14. August wird das Musikkorps der SS-Leibstandarte Adolf Hitler zwei Konzerte geben, und am 20. August wird der riesige Vergnügungspark auf dem Hag seine Pforten öffnen. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildet die Weihe des Weltkriegehrenmals auf dem Vorderhag. Weiter sind u. a. vorgesehen ein Polizeisportfest, die 125-Jahr-Feier der Katzbachschlacht, ein Großflugtag sowie ein Marinetag.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler empfing den neuernannten Botschafter der UdSSR. in Berlin, Merekaloff, sowie den ebenfalls neuernannten Königlich Aegyptischen Gesandten in Berlin, Sid Ahmed Pascha, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Deutschlandsender

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Glockenspiel, Wetter. ● 5.05: Frühmusik. ● 6.00: Morgenruf, Nachr. ● 6.10: Aufnahmen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 11.15: Seewetterbericht. ● 11.30: Dreißig bunte Minuten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Eine kleine Melodie. Schallpl. ● 14.15: Musikal. Kurzweil. ● 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. ● Gegen 15.55: Programmhinweise. ● 20.00 und 22.00: Nachr.; anschl.: Deutschlandecho. ● 22.45: Seewetterbericht. ● 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender: Sonntag, 17. Juli

8.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Jugend am Pflug. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: „Frei sind wir alle, doch wir sehn im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Befehle!" Morgenfeier. 10.30: Schöne Stimmen. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. Aufnahme.
12.00: Wien: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 14.00: „Witzenspitzel." Ein Spiel nach dem gleichnamigen Märchen. 14.30: Zur Unterhaltung. Aufn. 15.00: Für jeden etwas. Schallplatten.
16.00: Köln: Sport und Unterhaltung. 18.00: Schöne Melodien. 19.30: Deutschland-Sportecho. 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Lektion der Liebe. Ein heiteres Rundfunk-Kolleg über das Thema „Zwei Herzen und ein Schlag". 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung. Dazw. 22.45: Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Hamburg: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Montag, 18. Juli

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.
12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Volksweisen. Aufn. 15.40: Plauderei über Frauensport.
16.00: Wien: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Aus dem Notizbuch. 18.00: „Jetzt blasen um die Welte — Flöte, Oboe und Klarinette." 18.25: Die nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Hörbericht. 18.45: Musik auf dem Dorfkontinent. 19.00: Deutschlandecho. 19.15: Mittsommer. Eine musikalische Folge.
20.10: Wien: Aus deutschen Opern. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik zur späten Nacht. Schallplatten. 24.00: Köln: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 19. Juli

10.00: Politischer Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: Karlsruhe: Musik zum Mittag. 15.15: Tanzmelodien. Aufnahmen. 15.40: Zahlen, die zu denken geben. Eine Buchbesprechung.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: „Lups." Eine Tiergeschichte von Manfred Kyber. 18.00: Cembalomusik. 18.20: Kleines Orchesterkonzert. Schallpl. 18.50: Die Ahnentafel. 19.00: Volkslieder in italienischer Mundart. Aufn. 19.45: Kleines Zwischenspiel. Aufn.
20.10: Musik am Abend. Dazw. 21.00: Politische Zeitungsschau. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Bad Godesberg: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 24.00: Frankfurt: Deutsche Meister. Aufnahme.

Reichssender Breslau

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.00: Der Tag beginnt. ● 6.00: Wetter; anschl.: Gymnastik. ● 6.30: Frühmusik. Dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Morgenspruch. ● 8.10: Wetter. ● 8.30: Konzert. ● 9.30: Wetter; Glückwünsche; anschl.: Sendepause. ● 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 13.00: Nachr. ● 14.00: Berichte, Börse; anschl.: Zur Unterhaltung. ● 15.00 (außer So.): Sendepause. ● 18.55 (außer Di., Fr. 18.50): Sendeplan des nächsten Tages. ● 20.00: Kurzbericht vom Tage; anschl. (außer So.): Marktberichte des Reichsnährstandes. ● 22.00: Nachrichten.

Breslau: Sonntag, 17. Juli

5.00: Schöne Weisen. Schallplatten. 6.00: Bremer Hafenkonzert. 8.00: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volksmusik. Schallplatten. 8.50: Nachrichten. 9.00: Berlin: Morgenfeier der HJ. Frei sind wir alle, doch wir seh'n im Dienen mehr Freiheit, als im eigenen Befehl. 9.30: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Schallplatten. 10.30: Hätt' ich sieben Wünsche in meiner Gewalt. Hörszene.
11.00: Musik zum Sonntagmittag. 13.00: Kleine Tafelmusik. 14.00: Wetter; anschl.: Hol über! Plauderei für Oderfreunde. 14.30: Intermezzo in Tönen. 15.30: Lachende Kindheit.
16.00: Beuthen OS.: Nachmittagskonzert. In einer Pause 17.00: Gleiwitz: Peter hat ein Mädel lieb. Skizze von Günther Weitz. 18.00: Chor-Konzert. 18.35: Klaviermusik.
19.00: Wir tanzen zu zweit im Rhythmus der Zeit. Dazw. 20.00: Kurzbericht vom Tage; anschl.: Sportereignisse des Sonntags. 21.30: Kleine Zwischenmusik. 22.00: Nachrichten. 22.30: Vom Deutschlandsender: Tanzmusik. — 24.00: Hamburg: Nachtmusik. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 18. Juli

8.15: Frauengymnastik. 11.45: Frühkartoffeln kommen auf den Markt.
12.00: Werkkonzert. 13.15: Kleine Musik zur Mittagpause.
16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Ein Menschenleben. Erzählung von Hanns Gottschalk. 18.00: Das Grohmann-Quartett spielt. 19.00: Brantz, Kreis Loebschütz: Lied an der Grenze.
20.10: Beuthen OS.: Kommen Sie 'rein in die gute Stube! Eine Reise durch die Alt-Berliner Posse. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Köln: Nacht- und Tanzmusik. 24.00: Köln: Nachtmusik. Aufnahmen. 3.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 19. Juli

8.15: Hausfrauen unter sich. 11.45: Schweinemast im Sommer. Rundfunkbericht. Aufnahme.
12.00: München: Mittagskonzert. 13.15: Tanzmelodien zur Unterhaltung. 15.30: Eine Kindergeburtstagsfeier mit viel Musik.
16.00: Musik am Nachmittag. In einer Pause 17.00: Viel Glück im neuen Heim! 18.00: Das fremde Quartett. Erzählung von Robert Hohlbaum. 18.20: Musik für Oboe und Klavier. 18.45: „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938." 19.00: Guttentag, Kr. Rosenberg: Musik zum Feierabend. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20.10: Musikalisches Zwischenspiel. Schallplatten. 20.30: Einführung zu dem Hörspiel „Jürg Jenatsch".
20.45: Jürg Jenatsch. Hörspiel von Karl Kanig. Musik von Ernst August Voelkel. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Görlitz: Musik zur Nacht mit sudetendeutschen Künstlern. 24.00: Wien: Nachtkonzert. 3.00: Schluß der Sendefolge.

An heißen Tagen Chlorodont — eine wahre Wohltat!